

A.Z. B 1820 Montreux 1
Postcode 1

JOURNAL FRANZ WEBER

Juli/August/September 2006 Nr 77 Fr. 5.–

RETTET DEN SCHWEIZER BODEN!

**Die letzten Schutzbarrieren fallen:
Hemmunglos wird unser Heimatboden überbaut!**



*Wenn wir uns jetzt nicht wehren, haben wir in
wenigen Jahren keine Landschaft mehr, nur
noch eine Stadt von Genf bis St. Margrethen!*

Unterschreiben Sie die Tandem-Initiativen

**«Gegen masslosen Bau umwelt- und
landschaftsbelastender Anlagen»**

**«Schluss mit uferlosem Bau
von Zweitwohnungen!»**

Liebe Leserin, lieber Leser

Das namenlose Leiden, die namenlose Angst der Schlachttiere, die aus reiner Profitgier trotz europaweitem Protest nach wie vor kreuz und quer durch unseren Kontinent gekarrt werden, spielt sich wie ein Horrorfilm immer und immer wieder vor meinem inneren Auge ab. Und ich höre den stummen Hilferuf der Schlachttiere, dieser ärmsten und verachtetsten unserer «geringeren Brüder».

Jede Kreatur hat ein Anrecht auf einen gnädigen Tod, allen voran die Schlachttiere, die für den Genuss des Menschen ihr armseliges Leben lassen müssen. Die Forderung, sie in ihrem Aufzuchtland im nächstgelegenen Schlachthaus zu töten, muss endlich auf europäischer Ebene durchgesetzt werden. Fleischtransporte müssen die Lebendtransporte ersetzen!

Es geht nicht an, dass man Tiere über hunderte, wenn nicht tausende von Kilometern von einem Ende Europas zum andern schleust, um Exportvergütungen zu kassieren und von billigeren Schlacht-

preisen in andern Ländern zu profitieren! Und es geht nicht an, dass die Schweiz in feiger Anpassung an unvertretbare EU-Normen ihr beispielhaftes Verbot dieser Schreckenstransporte willfährig aufhebt. Die Fondation Franz Weber hat dem Bundesrat ihre diesbezügliche Meinung im Rahmen der Vernehmlassung zur Revision der «Verordnung über die Ein-, Durch- und Ausfuhr von Tieren und Tierprodukten» in ihrem Schreiben vom 30. August 2006 (siehe unten) unmissverständlich klar gemacht.

Als mitfühlende, zivilisierte Menschen müssen wir mit aller Kraft und letzter Entschlossenheit noch und noch unsere Stimme erheben, bis diese fluchbeladenen Transporte in ganz Europa verboten werden!

Franz Weber

Montreux, 30. August 2006

Keine internationalen Tiertransporte durch die Schweiz

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
Sehr geehrte Damen und Herren Bundesräte

Wie Sie aus den Reaktionen der Öffentlichkeit feststellen konnten, wird die Absicht des Bundesrates, die empörenden Langzeittransporte lebender Schlachttiere durch unser Land im Zuge der Totalrevision der EDAV (Verordnung über die Ein-, Durch und Ausfuhr von Tieren und Tierprodukten) wieder zuzulassen, von der überwiegenden Mehrheit des Schweizer Volkes aufs schärfste verurteilt.

Die Abschaffung der ebenso unnötigen wie schändlichen grenzüberschreitenden Schlachtiertransporte ist seit Jahren ein dringendes Anliegen des zivilisierten Europa, und dies nicht nur aus ethisch-moralischen Gründen, sondern auch aus Gründen des Umwelt- und Gesundheitsschutzes. Es ist ein Anliegen, das im ureigensten Interesse Europas so rasch wie möglich in die Tat umgesetzt werden muss.

Das aktuelle Bestreben des Bundesrates zielt jedoch in eine diametral entgegengesetzte Richtung, was von der öffentlichen Meinung als unverständlich und inakzeptabel empfunden wird. Auch Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Bundesräte, muss doch daran liegen, das Image der Schweiz als humanitäres Vorbild zu bewahren und jeden Anschein von Anpassertum an unvertretbare EU-Normen zu vermeiden. Wir ersuchen Sie deshalb im Namen des grossen Sympathisantenkreises unserer Stiftung und im Namen der überwiegenden Mehrheit des Schweizer Volkes dringend, das Verbot der internationalen Schlachtiertransite durch unser Land aufrecht zu erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
FONDATION FRANZ WEBER
Franz Weber, Präsident

In dieser Nummer

Die Hintergründe des 11. September	3
Vom 11. September zum Krieg in Libanon	14
Für die Robben in Strassburg	16
Rettet den Schweizer Boden	20
Was geschieht mit dem Bahnhof?	23
Angekündigte Apokalypse	26
Das traurige Los der Delphine	28
Die Leser haben das Wort	31
Die Robben vor dem Europaparlament	38

Impressum

Herausgeber: Franz Weber für die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra

Chefredaktor: Franz Weber

Redaktion: Judith Weber, Vera Weber, Walter Fürsprech

Gestaltung: Vera Weber

Druck: Ringier Print, Adligenswil

Redaktion und Administration: Journal Franz Weber,
case postale, CH-1820 Montreux (Schweiz), e-mail: ffw@ffw.ch www.ffw.ch
Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37. Fax: 021 964 57 36.

Abonnements: Journal Franz Weber, Abonnements, case postale,
1820 Montreux. Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden. Spendenkonto: Falls Sie die Zeitung oder die Arbeit von Franz Weber mit einer Spende unterstützen möchten, richten Sie diese bitte an Fondation Franz Weber, 1820 Montreux. PK: 18-6117-3

Wurde der *11. September 2001* von Amerikanern inszeniert?

Ein Rückblick auf die kritische Forschung

von Armin Risi

Als im Jahre 2001 am 11.9. (amerikanische Schreibweise 9/11) in den USA die weltbewegenden Terroranschläge stattfanden, wurde von offizieller Seite, angefangen mit Präsident Bush jun., binnen Stundenfrist verkündet, dies sei das Ergebnis einer Verschwörung von islamistischen Terroristen gewesen. Aber schon in den Tagen danach wurden Stimmen laut, die sagten: Verschwörung ja, aber nicht (nur) von den angegebenen Terroristen. Diese unabhängigen Forscher machten auf zahlreiche, zum Teil offensichtliche Widersprüche aufmerksam. Weltweit, insbesondere auch in den USA, haben sich mittlerweile zahlreiche Aufklärungsgruppen gebildet, die mit Büchern, Artikeln und DVDs sowie mit umfangreichen Websites im Internet an die Öffentlichkeit treten. Im folgenden Text sollen die wichtigsten Erkenntnisse und Aktivitäten der kritischen Forschung dieser fünf Jahre zusammengefasst werden.

Die offensichtlichsten Indizien

1) Das identisch perfekte Zusammenstürzen der beiden WTC-Türme: Der Nordturm wurde 15 Stockwerke unterhalb des Daches frontal getroffen, der Südturm schräg (30 Stockwerke unterhalb des Daches), das heisst, beim Nordturm blieb der grösste Teil

des Kerosins innerhalb des Turms, beim Südturm verpuffte der grösste Teil des Kerosins ausserhalb des Turms (das ist das berühmte Foto mit der grossen Feuerwolke). Dennoch brachen beide Türme auf identische Weise perfekt senkrecht in sich zusammen. Offizielle Erklärung: Weil das brennende Kerosin in beiden Türmen die (asbestgeschützten!)

Stahlträger auf der gesamten(!) Stockwerkebene gleichzeitig(!) zum Schmelzen gebracht habe.

2) Zusammenbruch der beiden Türme in der Geschwindigkeit des freien Falls: Beide Türme waren 110 Stockwerke (412 m) hoch. Eineinhalb Stunden bzw. eine Stunde nach dem Einschlag brachen sie plötzlich



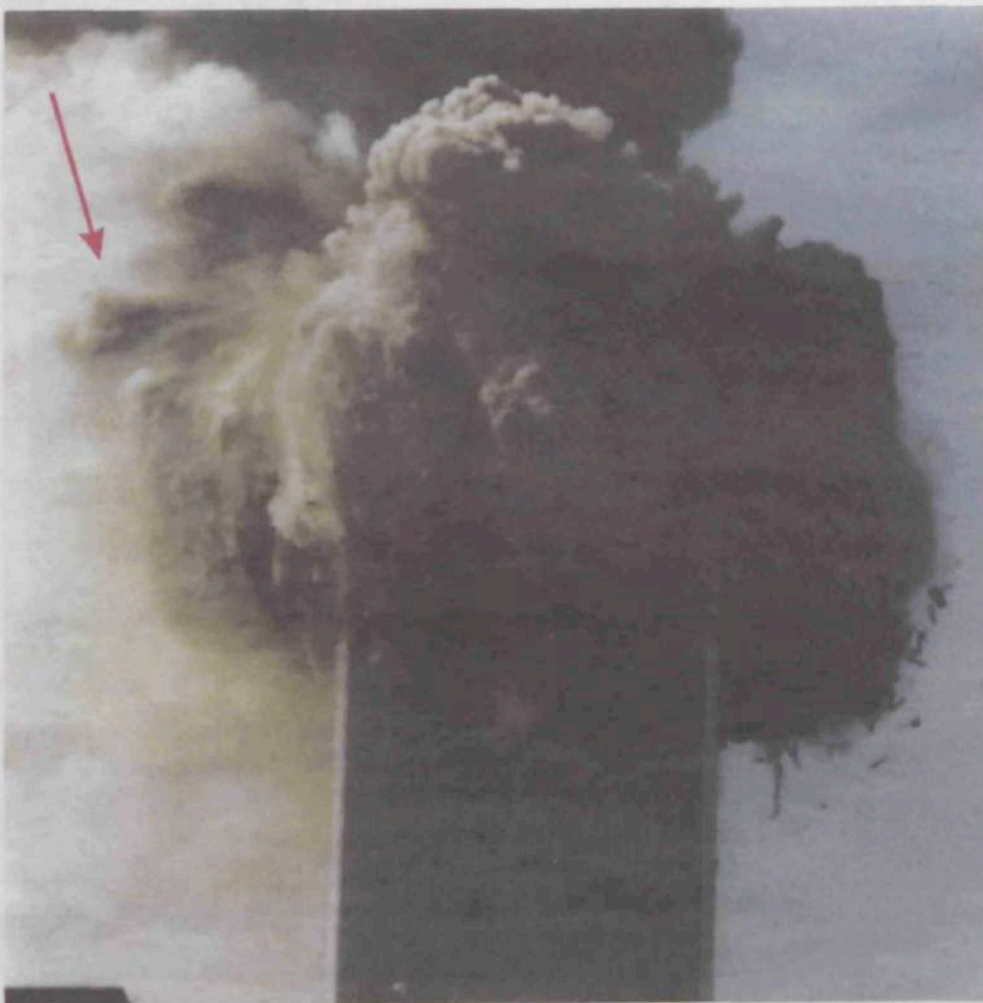
Der grosse Feuerball ausserhalb des Südturms; hier verbrannte der Grossteil des Kerosins ausserhalb des Turms. Das Feuer im Nordturm ist, 16 Minuten nach dem Einschlag, bereits grösstenteils verpufft. Trotzdem bricht der Turm eine Stunde später plötzlich senkrecht in sich zusammen, angeblich weil auf der ganzen Ebene alle Stahlträger gleichmässig geschmolzen seien.



Verräterischer Schnappschuss aus einer TV-Live-Übertragung: Der Südturm bricht zusammen, und gleichzeitig steigt eine Explosionswolke aus dem WTC-Gebäude 6 (roter Pfeil).

in sich zusammen und waren nach knapp zehn Sekunden ein Trümmerhaufen am Boden. Der Total-Zusammensturz innerhalb von rund 10 Se-

kunden entspricht praktisch der Geschwindigkeit des freien Falls! Offizielle Erklärung: Die Türme brachen unter dem Gewicht der herabsackenden



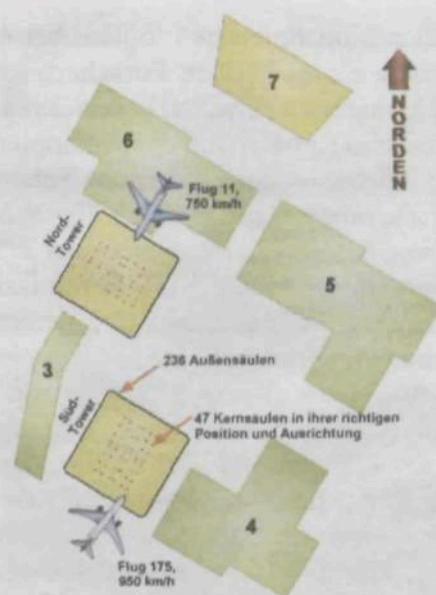
Beispiel für die symmetrische, pilzförmige Form der Staub- und Trümmerwolke, die gleichmässig auf allen Seiten des Turmes austrat. Der rote Pfeil zeigt, wie weit die Trümmer waagrecht hinausgeschleudert werden, z.T. bis zu 100 m weit. Der Turm selbst ist nur 63 m breit.

den Oberteile zusammen. Diese Oberteile (15 bzw. 30 Stockwerke) waren aber unterschiedlich schwer und hätten niemals ein derart schnelles und perfektes Zusammenstürzen verursacht. Der Widerstand der massiven Stahlkonstruktion hätte den Einsturz gegen unten abgefangen oder zumindest erheblich verlangsamt.

3) Schmelzpunkt von Kerosin und Stahl; das Zeugnis der Feuerwehrmänner: Offiziell hiess es, z.B. im Focus, 15.11.2001, S. 27: „Das Kerosin entfacht einen Brand von rund 1000 Grad Celsius. Ab 500 Grad wird Stahl weich und verliert 50 bis 70 Prozent seiner Tragkraft.“ Dies sind massiv auf- bzw. abgerundete Zahlen (siehe Ausführungen weiter unten), die den Zusammensturz dennoch nicht zu erklären vermögen. Denn wäre Temperatur die Ursache gewesen, wären die Türme nicht erst eineinhalb Stunden bzw. eine Stunde nach den Einschlägen, als die Feuer längst abgeklungen waren, zusammengebrochen. Und sowieso: Es ist noch nie ein Stahlträger-Hochhaus aufgrund eines Brandes zusammengebrochen, schon gar nicht auf diese Weise. Das wussten auch die Feuerwehrmänner, die bis zum Brandherd im 78. Stockwerk vorgedrungen waren: Kommandant Orio J. Palmer und Ronald P. Bucca. Per Funk meldeten sie, es gebe viele Tote und Verletzte und sie sähen zwei Brandherde, die aber zu kontrollieren seien. Und sie gaben grünes Licht für zwei zusätzliche Löschzüge, denn es war keinerlei Einsturzgefahr erkennbar. Wie passt das mit der offiziellen Darstellung zusammen, die besagt, in den Etagen des Einschlags hätten Brände mit Temperaturen bis zu 1000 Grad geherrscht?

Dennoch brachen beide Türme plötzlich – und völlig überraschend – zusammen und begruben rund zweitausendneuhundert Menschen unter sich, darunter 343 Feuerwehrmänner.

4) Die Pulverisierung der Baumasse: Besonders auffällig bei diesen Einstürzen war die enorm hohe Staubent-



Eine massstabgetreue Zeichnung der sieben WTC-Gebäude und der Flugzeuge. Der Nordturm wurde vom Flugzeug frontal getroffen, der Südturm seitlich schräg. Im Hintergrund des Nordturms befindet sich das WTC-Gebäude Nr. 7, das ebenfalls innerhalb von wenigen Sekunden vollständig in sich zusammenbrach und explosionsartig in Schutt und Staub aufging, ohne dass es von einem Flugzeug oder von nennenswerten Trümmern getroffen worden wäre.

wicklung. Diese Unmengen an Staub entstanden, weil ein Grossteil der Baumasse und der Büroeinrichtungen pulverisiert wurde, so dass das gesamte WTC-Areal und die umliegenden Stadtgebiete mit einer bis zu 8 cm dicken Schicht aus feinstem Pulver (Beton, Asbest und sonstige Materialien) bedeckt war. Wäre nicht ein Grossteil des Materials pulverisiert worden, wäre der Trümmerhaufen 5 bis 10 Mal höher gewesen. Diese Pulverisierung wäre bei einem Zusammenbruch, der nur wegen eines Versagens der Statik geschah, nie zustande gekommen, ist aber für Sprengungen typisch.

5) Die eilige Entfernung der Trümmer: Zusammensturz oder Sprengung? Dies hätte durch eine Untersuchung der Trümmer leicht geklärt werden können. Doch diese Untersuchung fand nicht statt. Die Trümmer der Stahlträger wurden (hinter Sichtsperrern) mit Schweissbrennern zerkleinert und sogleich abtransportiert – in den fernen Osten zum Einschmelzen! Kritiker sprechen hier von einer gezielten Vernichtung der entscheidenden Spuren. Erst als alle Trümmer entfernt waren, berief Präsident Bush

auf starken öffentlichen Druck hin eine WTC-Untersuchungskommission ein, als deren Leiter er Henry Kissinger einsetzte!

6) Der Einsturz des WTC-Hochhauses Nr. 7: Nicht nur die beiden WTC-Türme sind perfekt und in Fallgeschwindigkeit zusammenge-stürzt, sondern auch das 47 Stockwerke hohe WTC-Gebäude 7. Dieses war weder von einem Flugzeug noch von nennenswerten Trümmern getroffen worden, und dennoch wurde es am Vormittag des 11.9. vollständig evakuiert. Am Nachmittag brachen darin merkwürdigerweise einige kleinere Brände aus – ohne dass die automatischen Sprinkleranlagen in Funktion traten –, und um 16 Uhr vertrieben Uniformierte alle Menschen aus dem Umfeld von Gebäude 7. Um 17.25 Uhr gab es eine grosse Explosion in Gebäude 7, und es sackte innerhalb von 7 Sekunden senkrecht in sich zusammen, ebenfalls mit einer gewaltigen Pulverisierung der Baumasse („Staubwolke“). Dieser Einsturz war in seiner Art identisch mit dem der beiden WTC-Türme, doch hier geschah er ohne Flugzeugeinschlag und ohne Kerosinbrand! Waren diese Faktoren also



Inmitten der waagrechten und hinabfallenden Staub- und Trümmerwolken wird zusätzlich eine weitere nach oben geschleudert! Solche aufgesetzten Wolken werden „Explosionshöcker“ genannt und sind für Sprengungen typisch – und nur durch eine Sprengung zu erklären.

auch bei den WTC-Türmen nicht die Ursache des Einsturzes gewesen? Der sekundenschnelle und staubreiche Zusammenbruch von WTC 7 wurde in den Medien nur nebenbei erwähnt, und immer ohne Foto, obwohl (oder gerade weil?) er zu den wichtigsten 9/11-Ungereimtheiten gehört. (Weiteres hierzu im Abschnitt über „Larry Silverstein“.)

7) Der Pentagon-Einschlag: Die ersten Live-Übertragungen und Fotos vom Pentagon-Einschlag zeigen, dass anfänglich nur ein etwa 5 – 6 m breites Loch in der Mauer zu sehen war. Erst etwa eine halbe Stunde später brach das Dach ein und schuf dadurch die 19 m breite Kerbe. Die Spannweite einer Boeing 757 beträgt aber 38 Meter! Nirgendwo waren Trümmer eines solchen Flugzeugs zu sehen, auch keine Spur der Düsen und keinerlei Brandspur der ca. 30'000 Liter Kerosin und keinerlei Spuren der 64 Menschen an Bord. Offizielle Erklärung: Das 60 t schwere Flugzeug sei aufgrund des Aufschlags und der Explosion mit-samt den Menschen verdampft! Es wurden einige kleine Trümmer vorgewiesen, aber diese entsprechen nicht einer Boeing 757. (Näheres hierüber im Abschnitt „Die Pentagon-Filme“.)

8) Aussergewöhnlich leere Flugzeuge:
 Flug AA 77: 289 Plätze, 64 Passagiere (3/4 leer)
 Flug AA 11: 351 Plätze, 92 Passagiere (fast 3/4 leer)
 Flug UA 175: 351 Plätze, 65 Passagiere (4/5 leer)
 Flug UA 93: 289 Plätze, 45 Passagiere (4/5 leer)

Flüge mit weniger als 50 Prozent Belegung werden normalerweise abgesagt oder mit Flügen anderer Fluggesellschaften zusammengelegt. Hier handelte es sich um Langstreckenflüge von der Ostküste an die Westküste, bei denen eine Unterbelegung einen besonders grossen Verlust dargestellt hätte. Aber an diesem Morgen starteten fast gleichzeitig vier unterbelegte Langstreckenflüge!

9) Verdächtig auffällige Spuren:

Kaum waren die Anschläge geschehen, wurde verkündet – noch bevor irgendwelche Untersuchungen stattgefunden hatten –, dies sei das Werk islamistischer Terroristen gewesen und nun müsse Krieg geführt werden, und sogleich wurden mehrere, angeblich eindeutige Spuren „entdeckt“: Die (sichtbaren) Attentäter hatten ihren Leihwagen auf dem Flughafen Boston-Logan an einer verbotenen Stelle parkiert, hatten deswegen auffällig mit einem Passanten gestritten und hatten auf dem Rücksitz eine Fluganleitung in arabischer Sprache und einen Koran liegen lassen. Dann hiess es, es seien zwei Gepäckstücke zufällig nicht eingecheckt worden, die zufällig genau den Attentätern gehörten, und darin wurden Terroranweisungen von Mohammed Atta mit klischeehaften islamischen Floskeln gefunden. Es wurde sogar gemeldet, auf dem WTC-Gelände sei der Pass eines der Terroristen gefunden worden; dieser sei aus dem Flugzeug geflogen (und sei in der Feuerexplosion nicht verglüht, sondern in noch lesbarem Zustand in den Strassen New Yorks gelandet). Waren die Terroristen wirklich so dumm und unbeholfen, oder wurden hier von den eigentlichen Tätern absichtlich unübersehbare (Falsch)Spuren gelegt, wie dies für verdeckte Geheimdienstoperationen üblich ist?

10) Weitere Punkte: Das praktisch vollständige Versagen sämtlicher Sicherheitsmechanismen, insbesondere beim Pentagon in der Hauptstadt Washington (als die ganze Welt bereits in Alarmzustand war); die bis heute nicht aufgeklärten ausserordentlichen und enormen Börsenaktionen kurz vor dem 11.9.; die erstaunlich rasche Vorweisung des umfangreichen „Patriot Act“ (ein neues Gesetzeswerk, das zahlreiche demokratische Bürgerrechte ausser Kraft setzt) nur fünf Tage nach dem 11.9. und – in diesem Zusammenhang – der Versand tödlicher Mengen von Milzbrand-Erregern vom 9.10.2001 an die Büros von Tom Da-

schle, Mehrheitsführer im Senat, und Patrick J. Leahy, Vorsitzender des Rechtsausschusses im Senat (beide hatten die massiven Gesetzesänderungen durch den „Patriot Act“ kritisiert); die Erreger stammten nachweislich aus US-Militärlabors. – Es gibt noch viele weitere Ungereimtheiten und Verdachtspunkte (siehe Quellenangaben am Ende des Artikels).

Der offizielle Untersuchungsbericht

Im Juli 2004 veröffentlichte die „National Commission on Terrorist Attacks upon the United States“ ihren Abschlussbericht in Buchform: *The 9/11 Commission Report*. Während die Massenmedien diesen Report kri-

tiklos hinnahmen und lobten, wurde er von unabhängigen Forschern um so kritischer überprüft. Federführend ist David Ray Griffin, ein pensionierter Professor der Claremont School of Theology, der das Buch *The 9/11 Commission Report: Omissions and Distortions* („Der 9/11-Kommissionsreport: Auslassungen und Verzerrungen“) veröffentlichte.

Prof. Griffin weist in dieser umfangreichen Studie u.a. darauf hin, dass der Leiter („executive director“) dieses Reports der „National Commission“, Philip Zelikow, keineswegs unabhängig, sondern in hohem Masse befangen ist, denn Zelikow war ein Mitarbeiter bei Präsident Bush sen., er unterstützte die Wahl von Bush



Das Pentagon kurz nach dem Einschlag: Das Dach ist noch intakt, es gibt nur ein etwa 5 m breites Loch und einige Fasadenschäden. Zum Grössenvergleich eingezeichnet ist eine Boeing 757: 47 m lang, Spannweite 38 m, Rumpfdurchmesser 4 m, Durchmesser der Düsen je 2,75 m, Materialmasse 60 t.



Pentagon: Der obere Teil ist erst nachträglich eingesackt und hat eine Kerbe von 19 m verursacht. Aber auch dies ist noch zu wenig breit für eine Boeing, von der nirgendwo etwas zu sehen ist; auch keine Spur von den rund 30 000 Litern Kerosin. (aus G. Reisegger: Die Bildbeweise)



Während die WTC-Türme mit atompilzähnlichen Wolken zusammenbrechen, bilden sich bereits am Boden, in sekundenpräziser Übereinstimmung, weitere Explosionswolken. Offensichtlich geschahen zeitgleich auch in den niedrigen WTC-Gebäuden Explosionen.

jun. und gehörte nach dessen Wahl zum Übergangsteam der NSA („National Security Agency“, US-Geheimdienst neben bzw. über der CIA). Während der Amtszeit von Bill Clinton war Philip Zelikow auch Co-Autor von Condoleezza Rice!

Prof. Griffin betont, dass die offizielle Darstellung ebenfalls eine „Verschwörungstheorie“ ist, und zwar eine, die wesentlich schlechter begründet und widerspruchsvoller ist als die „alternative Verschwörungstheorie“. Zelikow und seine Mitarbeiter seien bei ihrer Arbeit jedoch von vornherein von der Wahrheit der offiziellen Version ausgegangen und hätten diese in keinem Punkt kritisch hinterfragt. Alle Kritikpunkte der alternativen 9/11-Forschung (im vorliegenden Artikel als Punkte 1 bis 10 zusammengefasst) wurden im Zelikow-Report vollständig ignoriert oder nur nebenbei abgehandelt.

„Scholars for 9/11 Truth“

Im Januar 2006 schlossen sich rund sechzig Akademiker und Wissenschaftler zu der Gruppe „Scholars for 9/11 Truth“ zusammen. Ihre Website: ST911.org. Die Leiter dieser Gruppe sind Jim Fetzer, Philosophieprofessor an der University of Minnesota in Duluth, und Steven Earl Jones, Physiker an

der Brigham Young University in Utah. Der Physiker Steven Earl Jones hatte bereits 2005 eine umfassende Expertise veröffentlicht, die zum Schluss führte, dass alle drei WTC-Hochhäuser (die beiden Türme und WTC 7) durch eine kontrollierte Sprengung (controlled demolition) zum Einsturz gebracht worden sein müssen – was im Vergleich mit Filmaufnahmen von professionellen Hochhaus-Sprengungen für jedermann sogleich auch optisch nachvollziehbar ist. Der Schmelzpunkt von Stahl liegt bei rund 2700 Grad Fahrenheit (1500°C), während die Temperatur von brennendem Flugzeugtreibstoff nie über 1800 Grad F (rund 1000°C) geht; der WTC-Stahl hätte während sechs Stunden eine Hitze von 2000 Grad F (rund 1100°C) aushalten können. Jones weist darauf hin, dass im Kern der Trümmer der beiden WTC-Türme und des Gebäudes 7 einige Tage später noch flüssig geschmolzener Stahl „geborgen“ worden ist, was sich nur durch eine High-Tech-Sprengung erklären lässt.

Am 10. Februar 2006 sandte ST911 ein Schreiben an alle 100 Senatoren, in dem sie mit Fakten und Quellenangaben die wichtigsten Kritikpunkte (die hier erwähnten und weitere) aufführen und die Einberufung einer unabhängigen internationalen Untersu-

chungskommission fordern.

Das „Bekenner-Video“

Fachleute von ST911 untersuchten das sogenannte Bekenner-Video, das US-Soldaten angeblich im Dezember 2001 in Afghanistan gefunden hatten. Darauf ist Osama Bin Laden zu sehen, der sich brüstet, mit Mohammed Atta zusammen die 9/11-Angriffe durchgeführt zu haben. Kriminalisten verglichen echte Fotos von OBL mit dem „OBL“ auf der Video-Aufnahme und konnten durch Gesichtsmessungen beweisen, dass es sich hier um zwei verschiedene Personen handelt. Sie entdeckten auch eine bislang „vergessene“ Akte, in der OBLs Personalien aufgeführt sind. Unter anderem heisst es dort, dass OBL Linkshänder ist! Der „OBL“ auf dem Video ist aber Rechtshänder, was er verrät, als er an einer Stelle nebenbei einmal eine Notiz macht. (Das Video erschien genau dann in den Weltmedien, als die USA beim gestarteten Afghanistan-Krieg diese Propagandaspritze benötigten; ausführlich dargestellt auf der DVD *Painful Deception* von Eric Hufschmid.)

Die Pentagon-Filme

NZZ online (16.5.06): „Neues Video vom Anschlag auf das Pentagon wenig aufschlussreich. ... Ein mit Span-



Alles was von den WTC-Trümmern geblieben ist: ein merkwürdig kleiner Trümmerhaufen. Der grösste Teil der Bau- und Inventarmasse wurde pulverisiert und legte sich über Kilometer hinweg in einer zentimeterdicken Schicht auf den Boden. Bei einem mechanischen (nicht durch Sprengung verursachten) Zusammenbruch hätte der Trümmerhaufen 5 bis 10 Mal so hoch sein müssen.



Massstäbliches Bild der Boeing 757 – Spannweite ~38m

Die roten Markierungen zeigen, wo ein reales Flugzeug bei der gegebenen Lage des äusseren Einschlagloches auf das Gebäude treffen müsste. Das war aber nicht der Fall, wie man an den Nicht-Zerstörungen der Fassade und Fenster (!) unmittelbar erkennen kann.

Unten dasselbe Bild nochmals – vor dem Einsturz der Aussenfassade. Das Heckleitwerk müsste die oberen Etagen zerstören. Hier sind, wie spätere Aufnahmen zeigen, sogar die Fenster noch intakt. Grau unterlegt: spätere Zone der Gebäudeschäden. (aus Reisegger: Die Bildbeweise)

nung erwartetes neues Video vom Terroranschlag auf das Pentagon am 11. September 2001 bringt wenig Aufschluss über den Hergang des Attentats. Die Aufnahme war als Beweisstück in einem Terrorprozess jahrelang zurückgehalten worden. Dies weckte Erwartungen auf spektakuläre Bilder. Doch ist auf dem am Dienstag veröffentlichten Video der Einschlag des Flugzeugs in das Gebäude nicht direkt zu sehen.“

Noch deutlicher wurde es auf www.t-online.de (Nachrichten) formuliert: „Flugzeug kaum zu erkennen: Die Aufnahmen stammen von einer Sicherheitskamera auf dem Ministeriumsgelände. ... Die Kamera nahm aber nur zwei Bilder pro Sekunde auf. Auf dem Video ist der Einschlag des Flugzeugs in das Gebäude nur kurz als ein verschwommener weis-

Der Autor: Armin Risi, geb. 1962 in Luzern, ist Philosoph und Sachbuchautor; er lebte 18 Jahre lang in vedischen Klöstern in Europa und Indien und studierte östliche und westliche Philosophien; lebt seit 1998 als freischaffender Schriftsteller und Referent; Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Analyse des politischen und geistigen Weltgeschehens sowie der dahinter wirkenden Weltbilder und Motivationen. Seine zwei wichtigsten Bücher sind *Machtwechsel auf der Erde – Die Pläne der Mächtigen, globale Entscheidungen und die Wendezeit* (1999, 5. Auflage 2006) und *Licht wirft keinen Schatten – Ein spirituell-philosophisches Handbuch* (2004, 2. Auflage 2005). Website mit Präsentation seiner Bücher: armin-risi.ch

ser Fleck zu erkennen. Sofort danach erscheint ein weisser Blitz auf dem Video, ein Feuerball und eine grosse Rauchwolke steigen über dem Pentagon auf.“

Tatsächlich ist nur für den Bruchteil einer Sekunde etwas zu sehen, das allgemein als das Heck der American-Airlines-Maschine bezeichnet wird. Doch dieses Objekt ist in Wirklichkeit viel zu klein und zu „schlank“ für eine Boeing 757 und gleicht vielmehr einer Predator-Drohne oder einer Global Hawk, kleinen unbemannten US-Präzisionsbomben. Die wenigen vorgezeigten Trümmer passen genau zu diesem Flugzeugtyp und nicht zu einer Boeing 757, die 60 Tonnen Trümmer hinterlassen haben müsste.

Die zweite Petition von ST911

Nach der mageren Material-Freigabe vom Mai 2006 verfassten die „Scholars for 9/11 Truth“ eine neue Petition (mit mehr als 10'000 Unterschriften) und sandten sie Mitte Juni an alle Mitglieder des US-Kongresses. Sie fordern die Freigabe von entscheidenden Beweisen in zwölf Kategorien: „Dieses Beweismaterial ... würde die offizielle 9/11-Darstellung entweder als wahr oder als falsch erkennbar werden lassen.“ Bei den fraglichen Punkten geht es um nichts Geringeres als um den Nachweis der wahren 9/11-Täterschaft, die gemäss US-Regierung ja kein Geheimnis sein soll, sondern den Grund für den Afghanistan-Krieg und indirekt auch für den zweiten Irak-Krieg darstellte. Die US-Regierung müsste also am meisten interessiert sein, dass diese Beweise offengelegt werden.

Die von ST911 geforderten Beweise umfassen unter anderem:

(a) die vollständigen Pentagon-Überwachungsfilm aller Kameras, auch jenes Filmes, den FBI-Agenten nach dem Pentagon-Einschlag bei einer gegenüberliegenden Tankstelle konfisziert(!) haben;



Das ominöse Terrorflugzeug im Anflug auf den Südturm, indem es mit 950 km/h eine perfekte Kurve zieht (angeblich von flugunerfahrenen arabischen Terroristen von Hand und von blossen Auge gesteuert). Im Vordergrund der Nordturm, der 17 Minuten zuvor getroffen worden ist: kein Feuer, nur noch Rauch

(b) die Freigabe aller Fotografien und Filmaufnahmen (über fünftausend!), die grösstenteils von zufällig anwesenden Passanten und Zivilisten gemacht worden waren, aber konfisziert(!) wurden bzw. zurückgehalten werden, insbesondere alle Aufnahmen vom Zusammenbruch der beiden WTC-Türme und von WTC 7;

(c) die Freigabe aller Aussagen der am 11.9.01 arbeitenden Flughafenangestellten bzw. eine Erklärung, warum viele dieser Interview-Aufnahmen vernichtet(!) wurden;

(d) Freigabe der drei *black boxes*, die das FBI in den Trümmern des WTC gefunden haben will;

(e) Freigabe aller Dokumente über die gewaltigen Börsen-Anomalien im Vorfeld des 11.9.01;

(f) Freigabe der Inventar-Listen der gefundenen Flugzeugtrümmer aller vier Flugzeuge und eine Untersuchung dieser Trümmer durch unabhängige Physiker und Flugzeugexperten;

(g) Freigabe der Inventar-Listen aller WTC-Trümmer und der entsprechenden Fotografien;

(h) Freigabe aller Information hinsichtlich der fünf „Militärübungen“ bzw. „terror drills“, die ausgerechnet allesamt auf den Morgen des 11.9.01 angesetzt worden waren (inkl. Ausendung falscher Radar-Signale!) und wie ein gezieltes Ablenkungsmanöver der örtlichen Luftwaffe aussehen, sowie eine Antwort auf die Frage, wer für diese geheim angeordneten Manöver – die in den offiziellen Berichten nirgendwo erwähnt

wähnt wurden – verantwortlich war. Die ganze Petition mit allen Quellenangaben und Beweisreferenzen ist im Internet unter ST911.org/petition abrufbar.

Weitere Aufklärungskampagnen

1) Im Jahr 2003 begann ein US-Bürger und Millionär, Jimmy Walter aus New York, sich intensiv mit den 9/11-Fragen auseinanderzusetzen und war bestürzt, als er sich der vielen Widersprüche und der Einseitigkeit der „National Commission“ bewusst wurde. Er startete die Initiative reopen911.org und produzierte eine dreistündige DVD, von der er eine erste Auflage von 350'000 Exemplaren pressen liess, die er an Interessenten in aller Welt in jeder Menge kostenlos abgab, sogar mit kostenlosem Versand! Allein in Deutschland wurde diese DVD in einer Privat-Initiative 50'000 Mal kopiert und liegt nun auch in deutscher Synchronisation vor (zu beziehen über kent-depeche.com). Titel dieser Gratis-DVD: *A Call to Reopen the Sept. 11 Investigation – Confronting the Evidence* („Aufruf zur Wiederaufnahme der 11.-September-Untersuchungen – Konfrontation mit den Beweisen“)!

2) Eine andere Online- und DVD-Dokumentation, die ebenfalls für Furore sorgt, heisst *Loose Change* („Beginnender Wandel“). Sie kann online gratis heruntergeladen werden (loosechange911.com) und liegt mittlerweile mit deutschen Untertiteln vor. Er wird in den USA in öffentlichen Lokalen und auf Universitätsgeländen vorgeführt und hat sogar eine kurze Berichterstattung auf Fox-TV ausgelöst.

3) Sehr aufschlussreich ist auch die DVD *Siedepunkt 9-11* (Originaltitel: *911 – The Greatest Lie Ever Told*) des Dokumentarfilmers Anthony J. Hilder (USA, 2004; Detailinformationen unter marketingfilm.com), die dort beginnt, wo Michael Moores Film *Fahrenheit 9/11* aufhört.

4) Vom 2. bis 4. Juni 2006 fand in Chicago eine grosse internationale

Konferenz statt: „9/11: Revealing the Truth, Reclaiming Our Future.“ (Website der Organisatoren: 911revealingthetruth.org)

5) Auch die Veteranen des Irak-Krieges und andere Veteranen haben sich organisiert und fordern nachdrücklich eine volle Aufklärung: „Veterans for 9/11 Truth“ (v911t.org).

6) „Muslim-Jewish-Christian Alliance for 9/11 Truth“ (Website: mujca.com): Eine interreligiöse Initiative, gestartet von Dr. Kevin Barrett, Mitglied von ST911 und von „Scientific Professionals Investigating 9/11“ (Website: 911physics.net).

7) Von Hinterbliebenen der 9/11-Opfer sind mit aussergewöhnlicher Zivilcourage mehrere Anklagen gegen die US-Regierung eingereicht worden. Die neuste Strafanzeige (Juni 2006) stammt von der Witwe Ellen Mariani und wurde verfasst vom namhaften Anwalt Phillip Berg, einem ehemaligen Staatsanwalt und Gouverneur-Kandidaten von Pennsylvania. Die Strafanzeige ist im Internet veröffentlicht unter nancho.net/911/mariani.html. In der Strafanzeige heisst es, dass „erdrückende Beweise vorgelegt werden können“. Über diese explosive Anklageschrift ist ein Presse-Communi-



Andrew Card betritt das Schulzimmer, flüstert Präsident Bush 3 bis 4 Sekunden lang etwas ins Ohr und geht sogleich wieder. Bush zeigt keine Reaktion und bleibt weitere sechs Minuten ruhig sitzen, während auf der ganzen Welt via TV live von „Terroranschlägen“ und „Angriff auf die USA“ berichtet wird.

qué an 3000 Zeitungs-, Radio- und TV-Reporter versandt worden. Am 26. November 2006 wird in der Independence Hall von Philadelphia eine

grosse öffentliche Pressekonferenz abgehalten werden.

8) Der Webjournalist Tom Flocco (tomflocco.com) berichtete am 5. Mai 2006 im Zusammenhang mit den Geständnissen des Bestechungsprofis Jack Abramoff, dass dieser in den Hotels Watergate, Ritz Carlton und Sheraton eine exklusive Prostitution unterhalten habe und hochrangige Besucher in peinlichen und sogar pädophilen Situationen heimlich gefilmt oder fotografiert habe. Tom Flocco schreibt: „Ein langjähriger hochrangiger Regierungsbeamter bestätigte im vergangenen Monat in einer Aussage vor einer Grand Jury der Nationalen Sicherheit, dass in drei Hotels in Washington heterosexuelle männliche und weibliche, homosexuelle, lesbische sowie Prostituierte im Kindesalter sexuelle Dienste für zahlreiche Kongressabgeordnete, Senatoren, nationale Medien-Gastgeber und andere Bundesbeamte zur Verfügung stellten, die hierdurch kompromittiert und anfällig für Erpressung wurden“; solche Filme und Fotos seien bereits eingesetzt worden, um Politiker erpresserisch zum Schweigen zu bringen, vor allem hinsichtlich des Wahlbetrugs im Jahr 2000 in Florida, der Hintergründe von 9/11 und des Irak-Krieges mit den angeblichen Massenvernichtungswaffen.

9) Zu den mutigen und prominenten 9/11-Aufklärern gehört auch Dr. Morgan Reynolds, Professor Emeritus der Texas A & M University und ehemaliger Director des „Criminal Justice Center“ am National Center for Policy Analysis. In den Jahren 2001 bis 2002 war er „Labor Department Chief Economist“ in der Bush-Administration, trat dann aber aus Protest wegen 9/11 und des Afghanistan-Krieges zurück. Für weltweites Aufsehen via Internet sorgte sein Vortrag vom 6. Mai 2006 im vollgepackten Auditorium der Wisconsin Historical Society. In diesem Vortrag erhob Reynolds als Ex-Mitglied der Bush-Administration eine offene Anklage gegen Richard Cheney und

George W. Bush, gegen andere Regierungsmitglieder sowie gegen den „geständigen WTC-Zerstörer und Versicherungsbetrüger Larry Silverstein“ wegen „Massenmord, Verschwörung und anderer Verbrechen, inklusive Hochverrat“. Reynolds sagte öffentlich, jeder Geheimdienst-Mitarbeiter wisse, dass 9/11 ein „inside job“ gewesen sei.

Larry Silversteins Aussage

Larry Silverstein ist ein Immobilienmagnat, er koordinierte die Finanzierung von Bushs Wahlkampf im Jahr 2000, und er ist eine der zentralen Figuren bei den 9/11-Ungereimtheiten. Ihm gehörte das WTC-Gebäude 7, und dazu schloss er am 26. April 2001 für die beiden WTC-Türme einen Leasing-Vertrag für 99 Jahre ab (rechtskräftig ab 23. Juli 2001) und versicherte die Türme sogleich für 3,2 Milliarden US-Dollar. Erstmals deckte dabei ein Versicherungsvertrag (bzw. der Versicherungs-Chef und Silverstein-Freund) auch Terroranschläge! Als neuer WTC-Verwalter nahm Silverstein sogleich

Umbesetzungen in den Sicherheitsabteilungen vor.

Nach den Anschlägen wurde Silverstein für das US-offizielle „PBS Home Video“ *America Rebuilds* („Amerika baut wieder auf“) interviewt, und in diesem Interview machte er eine brisante Aussage über den Einsturz von WTC-Gebäude 7: „Ich erinnere mich, dass ich einen Anruf vom Leiter der Feuerwehr bekam. Er sagte mir, dass sie nicht sicher seien, ob sie in der Lage sein würden, das Feuer unter Kontrolle zu bekommen, und ich sagte: ‚Wissen Sie, wir hatten solch schreckliche Verluste an Leben, das Schlauste wäre vielleicht, es abzureissen‘, und sie machten diese Entscheidung, es abzureissen, und dann schauten wir zu, wie das Gebäude in sich zusammenbrach.“

Dieser Ausschnitt aus dem PBS-Interview findet sich heute z.B. auch auf Jimmy Walters Gratis-DVD. Silverstein, der Besitzer von WTC 7, gibt also offen zu, dass er selbst WTC 7 abreissen liess! Um ein 47-



WTC-Gebäude 7 kurz nach dem Einsturz des Nordturmes. Im Hintergrund die grosse Staubwolke von WTC 1 (Nordturm). Man sieht, dass WTC 7 von keinen oder keinen nennenswerten Trümmern getroffen worden ist.



17.25 Uhr am 11. September 2001: Das 47 Stockwerke hohe WTC 7 implodiert und bricht innerhalb von 7 Sekunden (Fallgeschwindigkeit!) in sich zusammen, genauso wie rund 7 Stunden zuvor die beiden WTC-Türme. Der Besitzer von WTC 7, Larry Silverstein, verriet später in einem offiziellen Interview, dass das WTC 7 in seinem Auftrag gesprengt worden ist. Eine solche Sprengung erfordert jedoch mindestens einen Monat Vorbereitungszeit!

stöckiges Stahlgerüst-Hochhaus derart perfekt zu sprengen, brauchen Profis mindestens einen Monat für die Planung der Sprengung und die Setzung der mindestens 500 Sprengsätze. WTC 7 wurde aber noch am selben Tag, um 17.25 Uhr, bis in den Keller zerstört. Die Zerstörung von WTC 7 war also kein Attentat, sondern ein „Abbruch“, d.h. eine perfekte professionelle Sprengung. Die Aussage von Larry Silverstein macht deutlich, dass im Fall von WTC 7 eine lange Vorbereitung und Planung von US-Seite vorliegt. Was sagt uns dies über die gesamten Vorfälle des 11. Septembers?

Warum wurde WTC 7 gesprengt?

Hier können wir nur Vermutungen anstellen. Eine heiße Spur ist folgende: Im Jahr 1999 wurde im WTC-Hochhaus 7 vom 23. bis zum 25. Stockwerk eine „Notfallzentrale“ eingerichtet, um bei einem „Terror mit biologischen Waffen“ als Befehlszentrum dienen zu können. Es wurden druckwellensichere Fenster und eine eigene, interne Luftversorgung eingebaut. Alle unabhängigen Experten hatten diesen Bau eines Bunkers innerhalb eines Hochhauses als unsinnig bezeichnet. 9/11-Forscher wie Eric Hufschmid und der Geheimdienst-Experte und ehemalige deutsche Staatssekretär Andreas von Bülow weisen darauf hin, dass diese Bunker-Stockwerke aufgrund ihrer Höhe einen idealen Überblick über das WTC-Gelände boten und gegen die Explosionswellen wie auch gegen den giftigen Asbest-Staub perfekt abgesichert waren. Befand sich in diesen Stockwerken vielleicht die Kommandozentrale für die WTC-Sprengung? Das würde vieles erklären, vor allem warum auch dieses Gebäude noch am selben Tag mitsamt allen Spuren total vernichtet werden musste.

Das Eingeständnis des FBI

Auf der Website der US-Bundespolizei FBI gibt es eine Liste der „Most Wanted Terrorists“, auf der natürlich auch Osama Bin Laden aufgeführt ist. Er wird aber nur wegen „der Bombenanschläge vom 7. August 1998 auf die Botschaften der Vereinigten Staaten in Dar es Sa-



*Eine Staubwolke wie bei einem Vulkanausbruch!
Welche Kraft schafft solche Pulverwolken?*

laam, Tansania und Nairobi“ gesucht. Die Anschläge vom 11.9.01 werden mit keinem Wort erwähnt! Am 5. Juni 2006 kontaktierte die Investigatorengruppe „Muckraker Report“ das FBI, um nachzufragen, warum Bin Laden nicht wegen 9/11 gesucht werde. Rex Tomb, der Chef-Pressesprecher des FBI, gab folgende Antwort: „Der Grund, warum auf der Most Wanted-Seite bei Bin Laden kein Hinweis auf 9/11 zu finden ist, ist der, dass das FBI keinen stichhaltigen Beweis hat, der Bin Laden mit 9/11 in Verbindung bringt (is because the FBI has no hard evidence connecting Bin Laden to 9/11)“.

Man hört und staunt: Das FBI gibt zu, dass es auch fünf Jahre nach den Anschlägen keine Beweise gibt!! Aber schon am 11.9.01 hatten Bush, Rumsfeld & Co verkündet, die ganzen Anschläge seien das Werk von Bin Laden & Co. Und es wurde ein Krieg gegen Afghanistan und dann gegen den Irak gestartet, der Zehntausenden von Soldaten und Zivilisten das Leben kostete. (Nähere Information siehe z.B. Ed Haas: „FBI says, it has ‘No hard evidence connecting Bin Laden to 9/11’“ auf informationclearinghouse.info)

Fazit

Fünf Jahre nach den Anschlägen vom 11.9.2001 ist die Bush-Administration immer noch nicht in der Lage, für ihre Anschuldigungen gegen Osama

Bin Laden und für den dadurch gerechtfertigten Afghanistan-Krieg handfeste Beweise vorzulegen. Dagegen liegen zahlreiche Indizien und Beweise vor, die zeigen, dass die offizielle Darstellung unmöglich die Wahrheit sein kann. Gleichzeitig wird die Wahrheitsfindung von hohen Stellen innerhalb der USA nachweislich behindert.

Viele offensichtliche Fakten sind nicht nur Indizien, sondern Beweise für einen „inside job“ von Seiten der Geheimdienste und der Hochfinanz, derselben Instanzen, die schon seit Jahren – durch ihre Marionetten-Politiker – die Notwendigkeit einer „neuen Weltordnung“ verkünden. Zweifellos ist dieses Ziel durch die 9/11-Vorfälle in einem gewaltigen Mass gefördert worden, angefangen mit den neuen antidemokratischen „Antiterror“-Gesetzen („Patriot Act“ usw.).

Aber wie ist es möglich, dass eine solche Täuschung nicht schon längst aufgedeckt worden ist oder dass keiner der vielen Mitwisser „ausgepackt“ hat? Erstens muss festgehalten werden, dass die Fakten und Untersuchungen in einem grossen Mass vorliegen und dass auch viele prominente Persönlichkeiten offen auf den dringenden Verdacht von „Massenmord, Verschwörung und anderen Verbrechen, inklusive Hochverrat“ hingewiesen haben, wie z.B. der ausgestiegene Bush-Mitarbeiter Morgan Reynolds. Aber die Monopol-Medien unterdrücken die breite Bekanntmachung, und es gibt keine unabhängige Instanz, die hier kriminalistisch und juristisch aktiv werden könnte. Hinzu kommen die bekannten Faktoren wie Einschüchterung bzw. Ermordung von „undichten“ Personen sowie die ideologische Verbindung der beteiligten Täter durch gemeinsame Interessen. Überzeugungen und Treueschwüre. Wir bewegen uns hier in „unmenschlichen“ Bereichen, die für „normale“ Menschen nicht vorstellbar und kaum nachvollziehbar sind. Man fühlt sich an die biblische Prophezeiung der

„666-Macht“ erinnert, von der es heisst, dass sie „die ganze Welt täuschen“ werde. Tatsächlich wurde im Zusammenhang mit den 9/11-Anschlägen des öfteren auch von den offiziellen Medien das Wort „apokalyptisch“ verwendet. (Eine Darlegung dieser politischen, philosophischen und geistigen Hintergründe findet sich in meinen Büchern *Machtwechsel auf der Erde* und *Licht wirft keinen Schatten*.)

Die Indizien und Fakten liegen also vor. Gleichzeitig verschärft sich die Weltlage, der islamistische Terrorismus nimmt zu, und auch mit der Möglichkeit eines neuen inszenierten Terrors, der 9/11 vielleicht noch übertrifft, muss gerechnet werden. Um so wichtiger und dringlicher wäre es, dass die grossen Medien das 9/11-Thema endlich mit einer unabhängigen, kritischen Berichterstattung beleuchten und offen zur Diskussion stellen würden. **A. R.**

Fotos: aus, wo nicht anders vermerkt, Eric Hufschmid, *Painful Questions* (PainfulQuestions.de), ausser S.7 unten und S. 11. Diese Bilder stammen aus 911-Dokumentationen im Internet



Beide Türme nach den Anschlägen: nur noch geringe Feuer. Gemäss offizieller Angabe sollen diese Feuer die 47 asbestgeschützten Kernstahlträger auf der gesamten Etageebene geschmolzen bzw. aufgeweicht haben, was verursacht haben soll, dass beide Türme plötzlich identisch perfekt in Sekundenschnelle in sich zusammengebrochen sind.

Chronologie der Ereignisse vom 11.9.2001

- 07.59: Flug American Airlines 11 startet von Boston.
- 08.10: Flug American Airlines 77 startet von Washington DC.
- 08.14: Flug United Airlines 175 startet von Boston.
- ca. 08.15: Flug 11 verlässt die planmäßige Route ohne Entführungsmeldung durch die Piloten (wäre ein einfacher, vierstelliger Zahlencode an die Bodenstation gewesen).
- 08.24: Fluglotsen hören über Funk Stimmen von Entführern aus Flug 11. Entgegen aller Gewohnheit und vielfach erprobter Routine wird trotz dieser eindeutigen Anomalien keinerlei Reaktion eingeleitet.
- ca. 08.30: Flug 175 verlässt die planmäßige Route.
- 08.42: Flug United Airlines 93, startbereit seit 08.01, startet mit 40 Minuten Verspätung.
- 08.46: Flug 11 kracht in den Nordturm des WTC.
- 08.50: CNN und kurz danach alle anderen US-Sender unterbrechen ihre Sendungen und bringen die breaking news vom Flugzeugeinschlag in den Nordturm.
- 08.55: Präsident Bush befindet sich in Florida, wo sein Bruder Jeb Bush Gouverneur ist. Zu diesem Zeitpunkt betritt er in Sarasota ein Schulhaus, um eine Schulklasse zu besuchen. Er hört von dem Flugzeugeinschlag, laut eigenen Aussagen aus dem Fernsehen. Er geht dennoch zur Schulklasse, um sich eine Tiergeschichte vorlesen zu lassen.
- 08.57: Flug 77 verschwindet vom Radar.
- 09.03: Flug 175 kracht in den Südturm, große feurige Explosionswolke außerhalb des Turms. Dieser Einschlag ist weltweit live am TV zu sehen.
- 09.05: Andrew Card betritt das Schulzimmer und flüstert Präsident Bush für 3 bis 4 Sekunden etwas ins Ohr und geht gleich wieder. Bush zeigt keine Reaktion und bleibt für weitere sechs Minuten ruhig sitzen, während auf der ganzen Welt via TV live von „Terroranschlägen“ und „Angriff auf die USA“ gesprochen wird.
- 09.30: Bush tritt für einen kurzen Live-Auftritt vor die TV-Kameras; er sagt, es handle sich um eine „nationale Tragödie“ und „offensichtlich um einen terroristischen Akt“.
- 09.40: Mysteriöser Einschlag in das Pentagon-Gebäude; dies geschieht, obwohl das Pentagon als das bestgeschützte Gebäude der Welt gilt und zu diesem Zeitpunkt längst höchste Alarmstufe herrscht: die ersten Fotos und Live-Übertragungen zeigen ein relativ kleines Loch in der Wand; nach offiziellen Angaben war dies der Einschlag einer Boeing 757, die seit 1,5 Stunden in der Luft gewesen war, davon die Hälfte der Zeit auf falscher Route.
- 09.59: Eine große Implosion im Südturm; er bricht innerhalb von 9 - 10 Sekunden senkrecht in sich zusammen.
- 10.06: Meldung, Flug 93 sei in Pennsylvania abgestürzt.
- ca. 10.10: Das Dach oberhalb des Einschlagloches im Pentagon bricht ein.
- 10.29: Eine große Explosion im Nordturm; er bricht innerhalb von 9 - 10 Sekunden senkrecht in sich zusammen.
- 15.00: Feuer auf zwei Stockwerken in WTC-Hochhaus 7.
- ca. 16.15: Uniformierte vertreiben die Menschen aus dem Umfeld von WTC-Hochhaus 7.
- 17.25: Eine große Implosion im WTC-Hochhaus 7; es bricht innerhalb von 7 Sekunden senkrecht in sich zusammen; noch Tage später findet man flüssigen Stahl in den von den Trümmern abgeschlossenen unterirdischen Bereichen dieses Gebäudes; flüssigen Stahl fand man auch in den „Kellern“ der beiden WTC-Türme.

Quellen

Im Artikel erwähnte Websites:

st911.org; reopen911.org; 911revealingthetruth.org; v911t.org; loosechange911.com; 911physics.net; mujca.com; informationclearinghouse.info; nancho.net/911/mariani.html; tomflocco.com; kent-depesche.de (Bezugsquelle für die Gratis-DVD Confronting the Evidence)
Weitere Websites zum Thema:
 911proof.com; 3c.911truth.org; 911citizenswatch.org; 911eyewitness.com; 911review.org; 911inquiry.org; 911inplanesight.com; copveia.com; EricHufschmid.net; hereinreality.com;

letsroll911.org; unansweredquestions.org; whatreallyhappened.com; operation911.de

Bücher:

Nafeez M. Ahmed: Geheimsache 09/11 (Riemann); Andreas von Bülow: Die CIA und der 11. September (Piper); Wolfgang Eggert: Angriff der Falken; Eric Hufschmid: Painful Questions (PainfulQuestions.de) und DVD „Painful Deception“, dt. „Bus(c)h-Piloten?“, Matrix3000 Nr. 32 (März/April 2006; 28 S. über 9/11); Thierry Meyssan: 11. September 2001 – Der inszenierte Terror und Pentagate (editio-defacto.de); Gerhoch Reisegger: 11. September – Die Bildbeweise (Hohenrain); Gerhard Wisniewski: Operation 9/11 und Mythos 9/11 (beide im Knauer-Verlag).

Zielsetzung und Philosophie der Fondation Franz Weber

Die Tätigkeit der FFW wird durch die Überzeugung motiviert, dass auch die Tiervölker als Teile der Schöpfung ein Anrecht auf Existenz und Entfaltung in einem dafür geeigneten Lebensraum haben, und dass auch das einzelne Tier als empfindendes Wesen einen Wert und eine Würde besitzt, die der Mensch nicht missachten darf. In ihren Schutz- und Rettungskampagnen für unversehrte Landschaften und verfolgte und gequälte Tiere ist die Stiftung unermüdlich bestrebt, immer wieder die Verantwortung des Menschen für die Natur zu wecken und den Tieren und Tiervölkern in der menschlichen Rechtsordnung eine Stellung zu verschaffen, die ihnen Schutz, Recht und Überleben sichert.



**Die Fondation Franz Weber
hat eine neue Website:**
www.ffw.ch

**DAS
JOURNAL
FRANZWEBER**

IST ANDERS:

unerschrocken,
total unabhängig,
kompromisslos in
der Verteidigung der Wahrheit –
und spannend

Schade, dass es nur
4 mal im Jahr
erscheint !

Sichern Sie sich die nächsten
4 Nummern zum Preis
von nur 20 Franken
(Euro 16.–)

Ich bestelle ein Jahresabonnement des JOURNAL FRANZ WEBER à Fr. 20.–

☐ Deutsch

☐ Französisch

☐ **für mich persönlich**

Name und Vorname : _____

Adresse : _____

PLZ und Ort : _____

☐ **als Geschenk**

(in diesem Falle bitte beide Adressfelder ausfüllen)

Name und Vorname : _____

Adresse : _____

PLZ und Ort : _____

Ich möchte Gönnermitglied der Stiftung Franz Weber werden und bezahle deshalb Fr. 40.– (oder mehr) ein. Damit erhalte ich das «Journal Franz Weber» gratis.

Talon einsenden an:

JOURNAL FRANZ WEBER, Abonnements, case postale, 1820 Montreux

Vom 11. September zum Krieg in Libanon...

Jürgen Elsässer im Gespräch mit Georges Salvanos

Der in Berlin tätige Journalist Jürgen Elsässer ist ein Spezialist des Geheimkriegs. Als Autor von „Die RAF (Royal Air Force) im Kosovo-Krieg“ und „Wie der Dihad nach Europa kam“, untersucht er mit methodischer Strenge die mit der Nebel-Organisation „Al Qaida“ verknüpften islamistischen Netzwerke und deren Verbindungen mit den Westmächten. Er hat dabei aufgezeigt, dass die islamistischen „Teufel“ heute einen unerlässlichen Bestandteil der Expansionspolitik des amerikanischen Weltreiches bilden. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieser neuartigen Bedrohung der europäischen Sicherheit haben wir ihn kontaktiert und um seine Meinung gebeten.

Frage: Monströse Anschläge mit Sprengstoffen, die in Sodaflaschen versteckt sind: das ist allerhand, ein stärkeres Stück noch als die unter Einsatz von Cuttern entführten Flugzeuge. Glauben Sie daran?

Antwort: Es ist schwer zu glauben. Vor allem in Anbetracht der sofort ersichtlichen Ungereimtheiten in den öffentlichen Erklärungen über diese Angelegenheit. Laut den Medien hätten die Terroristen Sprengstoffe mit zwei Komponenten herstellen wollen, um diese nachher an Bord zu mischen. Doch um welche Komponenten handelt es sich? Es ist die Rede von Nitroglycerin und Nitromethan, von zwei ausserordentlich gefährlichen Produkten also, die schon bei der kleinsten Erschütterung explodieren können. Undenkbar! „Der Spie-



Durch den weltweiten Aufruhr um die „vereitelten“ angeblichen Terroranschläge auf englische und amerikanische Flugzeuge wurde das Augenmerk der Weltöffentlichkeit effizient von den mörderischen Bombenregen auf die unschuldige libanesischen Zivilbevölkerung abgelenkt.

gel“ vermutet eher TATP (Triacetontriperoxyd), weil dieses leicht mit einfachem Nagellackentferner und anderen in Drogerien erhältlichen Produkten hergestellt werden könnte. Doch „TATP braucht viel Zeit zur Entstehung, das Sprengpulver bildet sich erst nach Ablauf mehrerer Stunden am Boden des Reagenzglases. Unzählige Unfälle beim Mischen der Komponenten zeugen von der tödlichen Unstabilität dieser Substanz während der Fabrikation“.

Wir sollen also glauben, dass sich die Terroristen stundenlang in den Flug-

zeugtoiletten einschliessen wollten in der blinden Hoffnung, dass die Mischung ihnen nicht unter den Händen explodiere, bevor sie die nötige Stärke erreicht hätte. Aber es kommt noch besser: laut „The Guardian“ vom 13. August hatte keine einzige der verhafteten Personen einen Flug reserviert oder ein Flugticket gekauft! Warum werden sie denn überhaupt verdächtigt? Aufgrund von Telefongesprächen und ausgetauschten E-Mails..... Das sind dürftige Indizien für ein „Mega-Attentat“... Ich bestreite keinesfalls die Existenz von gewalttätigen Netzwerken in

Europa, im Gegenteil. Aber diese Affäre scheint mir allzu eilfertig und zweckdienlich aufgebaut, als dass sie die Welt lange täuschen könnte.

In Ihrem Buch haben Sie bereits ähnliche Zweifel an den Londoner Anschlägen vom 2004 geäußert...

In der Tat. Sieht man nämlich ein wenig über die offizielle Propaganda hinaus, stösst man auf beunruhigende Anomalien. Zum Beispiel auf die Tatsache, dass Haroun Rachid Aswat, der als Verantwortlicher für diese Anschläge gilt, ein Doppelagent des Britischen Geheimdienstes war und unter dem Schutz des MI-6 stand, für das er arbeitete. Oder die Beobachtungstatsache, dass der Sprengstoff in der Untergrundbahn in Anbetracht des angerichteten Schadens unter dem Boden des Wagens angebracht sein musste, und nicht in einem Rucksack im Innern.

Sie ziehen demnach tatsächlich eine Verantwortung des Westens an allen grossen Anschlägen seit dem 11. September in Betracht. Das ist eine sehr schwerwiegende Anschuldigung.

Die jedoch auf einfachen Tatsachen beruht. Ich habe mich bemüht, den von den Medien verursachten Rummel beiseite zu lassen, um den Pisten nachzugehen und die genauen Aktivitäten der Verursacher der Anschläge festzuhalten. Die meisten dieser Männer (5 der 7 vermutlich Verantwortlichen des 11. September, zum Beispiel) arbeiteten für westliche Geheimdienste oder hatten für diese gearbeitet: für die CIA, das britische MI-6 oder den deutschen BND – allen voran übrigens der berühmteste unter ihnen: Osama Bin Laden. Zu Beginn haben sich die Amerikaner damit begnügt, das von ihnen dank ihrem Agenten Bin Laden in Afghanistan eingepflanzte Modell des islamistischen Kampfes nach Europa zu überführen. Sie haben den jugoslawischen Bürgerkrieg dazu benutzt, um zuerst in Bosnien, dann im Kosovo wahre Brückenköpfe eines gewaltsamen Fundamentalismus zu errichten. Dieselben Aktivisten, näm-

lich Bosnien-Veteranen, findet man in die Attentate von New York, Madrid oder London verwickelt. Die Schlussfolgerung ergibt sich von selbst.

Wie sind Sie zu dieser Schlussfolgerung gekommen?

Durch meine private Untersuchungsarbeit, aber auch durch das klassische Zusammenfassen der Quellen. Und im Fall Bosnien gab es eine Quelle, um die sich im Westen kein Mensch kümmerte: die lokale Presse! Das Einpfropfen des internationalen Islamismus in dieser europäischen Provinz wird durch die bosnische Presse selbst Tag für Tag ausführlich dokumentiert. Die betreffenden Journalisten sind weit mehr Risiken eingegangen als ihre europäischen Berufskollegen, welche sich meistens damit begnügten, die Werbeparolen ihrer Obrigkeiten weiterzugeben.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen den „vereitelten“ Anschlägen in Grossbritannien und dem Krieg im Libanon?

Das ist ziemlich offensichtlich. Durch das Hochspielen hypothetischer Flüssigsprengkörper aus „hauseigener“ Produktion wurde es möglich, den tatsächlich stattfindenden industriellen, verheerenden, mörderischen Bombenregen auf eine mehrheitlich unschuldige Bevölkerung zu maskieren. „Der Spiegel“ zum Beispiel titelte „Die Strategie des Massenmordes“. Sprach er dabei von den Ereignissen im Libanon? Keineswegs! Er beschrieb, was sich in Europa hätte abspielen können! Dringt man übrigens bis zur Quelle vor, so kam das „Alarmsignal“, das die ganze Panik auslöste, aus dem Libanon. Tatsächlich will man die Pläne der Anschläge im Laufe einer israelischen Attacke gefunden haben. Die Botschaft an die öffentliche Meinung ist eindeutig: wäre Israel nicht in den Libanon eingedrungen, hätten Hunderte von Europäern ihr Leben lassen müssen. Also soll die Öffentlichkeit gefälligst ihre Entrüstung hinunterschlucken. Das Unglück Anderer gerät ohnehin schnell in Vergessenheit.

Man hat den Eindruck, es handle sich hier um ein bereits gut eingespieltes System, schon fast um Routine?

Das ist richtig. Seit dem Zusammenbruch der UdSSR hat der Westen einen ständigen Bedarf nach Gegnern. In den Neunzigerjahren waren es die Serben, die man unter Einsatz von Medienmontagen, die inzwischen als Schulbeispiele gelten, als blutrünstiges Volk darstellte. Man hat sich auf eine solche Montage berufen – das „Massaker“ von Racak im Kosovo – um Serbien im Jahre 1999 während 80 Tagen zu bombardieren. Heute muss sogar das ICTY das unwahrscheinliche Racak von seiner Strafanlage streichen, und die Medien haben dies erst gar nicht erwähnt! Nicht zu sprechen von den berühmten „Massenvernichtungswaffen“, dieser total erfundenen Lüge zur Rechtfertigung der Besetzung und Zerstörung des Irak. Aus dieser Sicht sind der Libanon-Krieg und die in Europa inszenierte Ablenkung in die Gesamtstrategie der globalen Weltmacht einzuordnen. Hinter dem Hezbollah hat man Iran im Visier. Und hinter dem israelischen Infanterist schiebt die Weltmacht Amerika ihre Figuren.

Eben: was ist sie, diese Strategie? Die Amerikaner scheinen unfähig, die lodernden Feuer zu löschen, die sie selbst entfacht haben, und dennoch zünden sie immer wieder Neue an...

Wenn es nur darum geht, sich Energiequellen anzueignen, dann ist das natürlich eine katastrophale Methode: die betroffenen Regionen werden zerstört, sind der Gewalt ausgeliefert und können somit während langer Zeit nicht ausgebeutet werden. Aber es ist ja nicht so sehr der Hang zur Ordnung, was die amerikanische Administration antreibt, als vielmehr die Tendenz zum „kreativen Chaos“. Vergessen wir nicht, dass die amerikanische Regierung eine Marionette der Militär- und Erdöllobby ist. Und je grösser das Chaos, desto grösser die Gewinne im Waffenhandel und Ölgeschäft.... Das ist die einzige plausible Erklärung für eine derart verheerende Politik.

G.S.

Franz Weber für die Robben in Strassburg

Sechszwanzig Jahre sind es her, seit Franz Weber in gleicher Mission in Strassburg weilte: als Anwalt der kanadischen Robben. Damals hatten die Gebäude noch normale, gleichsam menschliche Dimensionen, man fand sich zurecht, man konnte sich orientieren, interessierte und hilfsbereite Gesprächspartner gab es in Hülle und Fülle, Fragen wurden freundlich beantwortet, Sicherheitsmassnahmen waren minimal.

Das Europaparlament von heute ist ein vielarmiger Riese mit einer gigantischen Rotunde in der Mitte, deren

unzählige Rundgalerien den Blick buchstäblich zum Himmel hochreissen. Nur in die Sonne blinzelnd kann man irgendwo dort oben in schwindelnden Höhen das Ende dieser pharaonischen Baute erraten. Das Gewühl draussen ist unbeschreiblich, Hören und Sehen vergehen einem über dem ununterbrochenen Karussell von Autobussen, die unaufhörlich die Barrieren passieren, bei den Eingängen vorfahren, Menschenmassen ausspeien, Menschenmassen einsaugen und krachend wieder abfahren.

In das Gebäude hineinzugelangen ist mühsam und zeitraubend. Zahlreiche

Sicherheitsschranken müssen überwunden werden. Wer nicht über Gewährsleute im Innern, in irgendeinem Büro in irgendeinem Stockwerk verfügt, bleibt unfehlbar draussen. Gott sei dank werden Franz Weber und seine Tochter Vera erwartet. Der Gründer der "Nation der arktischen Robbenvölker" ist in Strassburg, um die Sache der Robben zu vertreten und die EU-Parlamentarier zum Mit-Unterzeichnen der „schriftlichen Erklärung 0038/2006“ aufzurufen, jener bereits im Journal Nr. 76 erwähnten Erklärung der Parlamentarier Carl Schlyter, Paulo Casaca, Karl-Heinz Florenz, Mojca Dräar Murko und Caroline Lucas, die das Verbot der Einfuhr von Robbenprodukten in die Europäische Union zum Ziele hat. Vera Weber wird die Parlamentarier in den Büros, Hallen und Wandelgängen aufspüren und sie für die Unterzeichnung der segensreichen Erklärung motivieren.

Ansprache Franz Webers vor den Mitgliedern des Europaparlaments

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, die zivilisierte Welt hat die Augen auf Sie gerichtet, denn das Leben der arktischen Robben liegt in Ihren Händen. Von Ihrem Engagement, von Ihrer Unterschrift hängt das Schicksal der Robben ab - und gewissermassen auch unsere menschliche Würde und unsere Glaubwürdigkeit, entwickelt und zivilisiert zu sein.

Ihr Engagement ist ein Zeichen dafür, dass Europa noch in der Lage ist, „Halt!“ zu rufen, „Nein!“ zu sagen. Ein kategorisches NEIN gegenüber dem Unvertretbaren.

Ist es notwendig, an die Schrecken der an den Robben verübten Massaker zu erinnern? Jeder weiss heute, dass sie auf infame Art und Weise abgeschlachtet werden, dass man sie mit Flinten niederschiesst oder sie mit barbarischen



Ordre du Jour

Mercredi 14 juin 2006
16h00 - 17h30
Salle LOW N4.3 - Strasbourg
223^{ème} session

Président
Karl-Heinz Florenz

Vice-Président
Paulo Casaca

Président du Groupe
Karl-Heinz Florenz

Vice-Président du Groupe
Paulo Casaca

Président du Groupe
Karl-Heinz Florenz

Vice-Président du Groupe
Paulo Casaca

Président du Groupe
Karl-Heinz Florenz

Vice-Président du Groupe
Paulo Casaca

Der Kampf gegen das grausame Robbenmassaker in Kanada
fight against the brutal seal hunt in Canada



Le combat contre la chasse cruelle des phoques au Canada



M. Franz Weber
Präsident
Fondation Franz Weber

M. Carl Schlyter MPE
Vice-Präsident de l'Intergroupe

Pour des plus amples informations veuillez contacter:
Delphine BOURGETS 00 33 (0) 4 77 45 7 112 ou Andreas EHLER 00 33 (0) 4 78 769 026

Instrumenten mitten ins Gesicht schlägt und ihnen oftmals bei lebendigem Leib das Fell abzieht, oder dass die sich verzweifelt wehrenden Tiere an Haken bis zu den Schiffen geschleift werden, wo man sie an Deck wirft und sie nach endlosem Todeskampf in ihrem eigenen Blut ersticken.

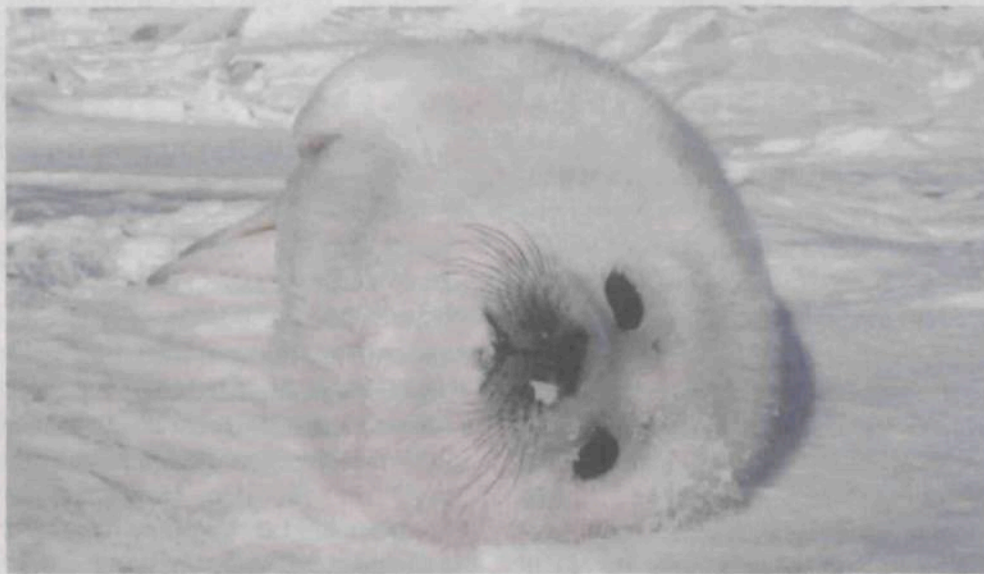
Und es sind Babies, zum grossen Teil Babies, Säuglinge noch, die auf derart entsetzliche Weise gequält und hingemetzelt werden!

Warum kann diese Jagd, die von der ganzen Welt verurteilt wird, überhaupt stattfinden? Weil es einen Markt gibt! Und dieser Markt heisst Europa! Selbstverständlich ist es nicht der einzige, aber es ist der grösste. Und eines ist klar: Wenn dieser Markt verschwinden würde, gäbe es für die Robbenjagd keine Existenzberechtigung mehr. Als die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1983 die Einfuhr der Felle von Whitecoats und Bluebacks (höchstens 12 Tage alte Sattelrobben und Klappmützen) verbot, brach die industrielle Jagd zusammen. Wer erinnert sich nicht an unsere siebenjährige Weltkampagne (von 1976 bis 1983), die zu diesem Verbot führte und die Einstellung der kommerziellen Robbenjagd während 12 Jahren bewirkte!

Die Weltöffentlichkeit war ungläubig, entsetzt, als die jährlichen Massaker 1996 wieder aufgenommen wurden. Und warum wurden sie wieder aufgenommen? Weil es wieder einen Markt gab! Nicht für die Whitecoats, die offiziell weiterhin geschützt sind, sondern für diejenigen Tiere, die ein paar Tage oder Wochen älter sind. Doch auch sie sind - was immer man auch behaupten mag - Babies, Tierkinder, von denen viele noch nicht schwimmen und sich allein ernähren können.

Und wiederum ist schändlicherweise Europa der Hauptmarkt für diese sogenannten Jungrobben! Wie ist das möglich, fragt man sich? Wie kann dieser Markt in Europa überhaupt existieren? Aus Gründen des Profits? Der Bequemlichkeit? Der Gleichgültigkeit oder Ignoranz? Oder weil man den Beteue-

rungen und Beschönigungen der kanadischen Regierung Glauben schenkt, die entgegen der Meinung namhafter Wissenschaftler nach wie vor behauptet, die Bewirtschaftung der Robbenpopulationen sei nachhaltig und über jeden Zweifel erhaben, es gebe sechs Millionen Robben und man müsse sie



„Whitecoat“. Sattelrobbenbaby im Alter von zehn Tagen. Schon wenige Tage später, wenn sein Fell die ersten grauen Flecken aufweist, darf es abgeschlachtet werden.

dezimieren, um die Fische zu schonen, um den Kabeljau zu retten?

Seien wir doch vernünftig! Die ganze Welt weiss heute, dass die Fischbestände nicht durch die Robben sondern in erster Linie wegen der Überfischung durch die industriellen Fangflotten gefährdet sind. Die Robben zerstören nicht ihre eigenen Nahrungsgrundlagen, sie sind nicht so aberwitzig wie wir! Den Führenden, Regierenden und Entscheidungsträgern auf allen Ebenen kann nicht oft genug vorgehalten werden: „Wo es Löwen gibt, gibt es Gazellen. Wo es Robben gibt, gibt es auch Fische. Aber wo der Mensch ist, gibt es bald weder Löwen noch Gazellen, weder Robben noch Fische!“

An einer Pressekonferenz in St. John's sagte der Chef der kanadischen Grünen Jim Harris ungefähr das Gleiche. Ausserdem sprach er einen Punkt an, den die kanadischen Behörden gern verschweigen: „Die Robbenjagd wird durch die Regierung subventioniert. Und die Kanadierinnen und Kanadier wissen nicht, dass sie es sind, die diese

Jagd finanzieren. Sie wissen nicht, dass sie die Jagd auf die Robben mit ihren Steuern finanzieren!“ Daher fordert Jim Harris: „Diese durch unsere Regierung subventionierte Jagd ist ein Kapitel unserer Geschichte, das geschlossen werden muss!“

Auch hinter die von der kanadischen

Regierung angeführte Zahl von sechs Millionen Robben muss ein grosses Fragezeichen gesetzt werden. Im April dieses Jahres überflogen wir stundenlang Regionen Neufundlands, die von Robben wimmeln sollten. Und wissen Sie, wie viele wir gesehen haben? Nicht eine einzige! Hierfür sind nicht nur die Jäger verantwortlich. Denn wir müssen heute auch noch andere Fakten und Realitäten in Betracht ziehen. Infolge der Klimaerwärmung wird die Bildung des Packeises als Geburtsstätte und Kinderstube der Robben immer weiter erschwert. Dies bedeutet, dass die dünnen, brüchigen Eisschollen für die neugeborenen Robben oft zum Grab werden. Man spricht sogar von einer unvorstellbaren Dunkelzahl von Robbenbabies, die bei der Geburt ertrinken.

Hervorzuheben ist, dass sich die Auflösung der Eisschollen in doppelter Hinsicht verheerend für die Robben auswirkt, da sie den Jägern ermöglicht, sich mit ihren kleinen Booten in die unzähligen Zwischenräume, Spalten und Risse zu zwängen, die durch die Erwärmung im Eis entstehen, und so die wehrlosen



Das Glück der Robbenkinderstube

Tiere mühelos bis auf das letzte zu fangen. Das Resultat spricht eine deutliche Sprache: die Fangquote von 92'000 Robben im St. Lorenz-Golf wurde dieses Jahr um 20 % überschritten!

Doch die kanadische Regierung hält trotz der weltweiten Kritik unbeirrbar an ihrer Linie fest und ignoriert die öffentliche Meinung sowie die Empfehlungen befreundeter Länder und prominenter Wissenschaftler, die zu einem Moratorium aufrufen. Ferner ignoriert sie weiterhin auch die Mehrheit ihrer eigenen Bürger, die zu 70 % die Einstellung der Jagd wünschen! Ausserdem behauptet sie nach wie vor, dass die Robbenjagd für die Jäger eine unerlässliche wirtschaftliche Einnahmequelle darstelle.

Dabei hatte unsere Stiftung in den Jahren 1977 und 1978 den Jägern vergeblich eine wirtschaftliche Alternative zur Jagd angeboten, eine Alternative, die ihnen sehr viel mehr als die drei, vier Tage Robbenschlächtereie pro Jahr eingebracht hätte. Wir schlugen ihnen die Gründung von Ateliers zur Verarbeitung von synthetischem Pelz auf unsere Kosten vor und garantierten ihnen sogar die Werbung und den Absatz der in diesen Werkstätten herzustellenden Kleidungsstücke und Artikel! Unsere Offerte wurde mit Hohn zurückgewiesen. Dieses Frühjahr haben die Jäger ein amerikanisches Angebot über 16 Millionen Dollar für den Verzicht auf die Massaker ausgeschlagen. Die Ablehnung dieser grosszügigen Offerte ist ein weiterer Beweis dafür, dass nicht wirtschaftliche Imperativen die Jäger motivieren, sondern das Abenteuer und die Lust am Töten.

Ich habe am Anfang gesagt, dass unsere Würde und unsere Glaubwürdigkeit auf dem Spiel stehen, und dass sie nun von unserer Fähigkeit abhängen, HALT zu rufen und NEIN zu sagen, ein kompromissloses, kategorisches Nein zu diesen Einfuhren! Nein zu diesem Markt! Nein zu diesem schmachvollen Handel, durch den wir uns mitschuldig machen und unsere Hände mit Blut

beschmieren! Ich bitte Sie, die Erklärung 38/2006 mit Ihrer Unterschrift zu unterstützen. Indem wir die Grenzen für die fluchbeladenen Produkte der Robbenjagd schliessen, stärken wir nicht nur Europa sondern auch die höheren Interessen Kanadas.

Franz Weber

Strassburg, 14. Juni 2006

Die Rolle Europas im Kampf gegen die Robbenjagd Eindrücke eines Bürgers von Quebec

Es ist kein leichtes Unterfangen, die Bevölkerung eines Landes zu mobilisieren, die von den eigenen Machthabern hintergangen wird. Erst recht nicht, wenn die Medien der Regierung (Kanada-Quebec Jahrgang 2006) denjenigen das Wort verweigert, die für den Umweltschutz kämpfen und das Verbot der Robbenjagd verlangen. In einem solchen Umfeld ist es einfach unmöglich, die oppressiven Kräfte der Regierung, die für die Wiederaufnahme der Robbenjagd in Kanada-Quebec verantwortlich sind, von innen zu bekämpfen, ohne zu riskieren, Opfer einer Menschenjagd nach dem Beispiel des ehemaligen Sowietregimes zu werden.

Umso wichtiger ist es daher, dass die internationale Öffentlichkeit und insbesondere Europa, in diesem Kampf weiterhin eine entscheidende Rolle spielen und ihre Kampagne für ein endgültiges Verbot der Robbenmassaker weiterführen. Denn Kanada vermag Europa nicht mehr zu täuschen – da helfen auch grosse Reden über die Menschenrechte nicht mehr, und auch nicht solche über angebliche Pionierleistungen Kanadas als Umweltschützer. Europa ist heute in der Lage, die politischen Entscheide Kanadas zu beeinflussen und der Hilflosigkeit namentlich der Bevölkerung von Quebec entgegenzuwirken, die dadurch aus ihrer Isolierung geholt und ermutigt wird, den Kampf im Innern des eigenen Landes wieder

aufzunehmen.

Aus welchem Grund hat die Regierung Kanadas die Wiederaufnahme der Robbenjagd überhaupt gestattet?

Meiner Meinung nach erklärt sich dies wie folgt: In Kanada-Quebec funktioniert die Staatsmacht im Einklang mit einer Anzahl korporativer Gruppen, unter ihnen die Korporation der Robbenjäger, die heute reich und mächtig genug ist, um sich wirtschaftliche Sonderrechte von der jetzigen Führungsspitze einräumen zu lassen. Und da die öffentliche Meinung von den Medien fabriziert wird und somit ihre Rolle gar nicht mehr ausüben kann, brauchen sich unsichtbare Entscheidungsträger um „öffentliche Meinungen“ auch nicht mehr zu kümmern. Sie können ungestört nach Gutdünken schalten und walten, ohne irgend eine Mobilisierung der kanadischen Öffentlichkeit fürchten zu müssen.

Der Schwachpunkt des autoritären Regimes ist und bleibt fraglos die internationale öffentliche Meinung und ganz besonders diejenige Europas. Ich danke der Fondation Franz Weber, dass ich mich hier offen ausdrücken und der Bevölkerung Europas eine andere Seite von Kanada-Quebec aufzeigen konnte, mit dem Ziel, in unseren gemeinsamen Aktionen gegen die Robbenjagd noch effizienter zu werden.

Bernard LeBrun, Québec / Canada

Fondation Franz Weber ein Begriff für wirksamen Tierschutz

Ein Vermächtnis zugunsten der Tiere

Unsere Arbeit ist eine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Um weiterhin ihre grossen Aufgaben im Dienste von Natur und Tierwelt erfüllen zu können, wird die Stiftung Franz Weber immer auf die Grosszügigkeit hilfsbereiter Menschen zählen müssen. Als politisch unabhängige, weder von Wirtschaftskreisen noch durch staatliche Zuwendungen unterstützte Organisation ist sie auf Spenden, Schenkungen, Legate, usw. angewiesen.

Die finanziellen Lasten, die die Stiftung tragen muss, werden nicht leichter sondern immer schwerer – entsprechend dem unaufhaltsam wachsenden Druck auf Tierwelt, Umwelt und Natur.

Steuerbefreiung

Die Fondation Franz Weber ist als gemeinnützige Institution von der Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie von den direkten Staats- und Gemeindesteuern befreit. Zuwendungen können in den meisten Schweizer Kantonen von den Steuern abgezogen werden.

Wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, auch über das irdische Leben hinaus noch den Tieren zu helfen, so bitten wir Sie, in Ihren letzten Verfügungen der Fondation Franz Weber zu gedenken. Der Satz in Ihrem eigenhändigen Testament: «Hiermit vermache ich der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, den Betrag von Fr. _____» kann für unzählige Tiere die Rettung bedeuten.

Bitte beachten Sie

Damit ein solcher Wille auch wirklich erfüllt wird, sind ein paar Formvorschriften zu wahren:

1. Das **eigenhändige Testament** muss

eigenhändig vom Testamentgeber geschrieben sein. Dazu gehört auch die eigenhändige Nennung des Ortes und des Datums sowie die Unterschrift.

In ein solches Testament ist einzufügen: «Vermächtnis.

Hiermit vermache ich der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, den Betrag von Fr. _____».

Um sicherzugehen, dass das eigenhändige Testament nach dem Tode nicht zum Verschwinden kommt, ist zu empfehlen, das Testament einer Vertrauensperson zur Aufbewahrung zu übergeben.



Spendenkonten:

FONDATION FRANZ WEBER
CH-1820 Montreux
CCP 18-6117-3
(rosa Einzahlungsscheine)
Bank Landolt & Cie,
1003 Lausanne
Konto «Legs» der
Fondation Franz Weber

2. Wer das Testament beim Notar anfertigt, kann diesen beauftragen, das Vermächtnis zugunsten der Fondation Franz Weber ins Testament aufzunehmen.

3. Wer bereits ein Testament erstellt hat, muss dieses nicht unbedingt ändern, sondern kann einen Zusatz von Hand schreiben:

«Zusatz zu meinem Testament: Ich will, dass nach meinem Tode der Fondation Franz Weber, CH-1820 Montreux, Fr. _____ als Vermächtnis ausbezahlt werden. Ort und Datum _____ Unterschrift _____» (alles eigenhändig geschrieben).

Viele Tierfreunde sind sicher froh zu wissen, dass durch ein Vermächtnis an die steuerbefreite Fondation Franz Weber die oft sehr hohen Erbschaftssteuern wegfallen.

Auskunft

FONDATION FRANZ WEBER, Case postale, CH-1820 Montreux
Tel. 021 964 42 84 oder 964 37 37 oder 964 24 24, Fax 021 964 57 36
E-mail: ffw@ffw.ch, www.ffw.ch

Rettet den Schweizer Boden!

Wir alle können und müssen es täglich feststellen: Die Schweiz wird in atemberaubendem Tempo überbaut. Der Druck der Wirtschaft und der Immobilienspekulation auf Schweizer Grund und Boden übersteigt jedes Mass. Eine sichtbar fortschreitende Verstädterung der Schweiz ist die Folge, eine praktisch ungebremschte Landvernichtung und Verödung unserer Heimat. Es war die grosse Sorge um die Schweiz, um unseren Schweizer Lebensraum, um unsere Schweizer Landschaften, die Franz Weber vor über vierzig Jahren zu seiner ersten Rettungskampagne im Engadin bewog, und es ist die gleiche Sorge und das gleiche Gefühl brennender Dringlichkeit, das auch seinem im Juni lancierten doppelten Volksbegehren „Rettet den Schweizer Boden“ zu Grunde liegt.

Tandem- Initiative Nr. 1 «Gegen masslosen Bau umwelt- und landschaftsbelastender Anlagen»

Sie hat zum Ziel, dem Bund mehr Durchsetzungskraft in wichtigen raumplanerischen Fragen zu verleihen: Alle „umwelt- und landschaftsbelastenden Anlagen“ – dazu zählen Industriekomplexe, Flugplätze, Einkaufszentren, Sportstadien, Vergnügungsparks, Parkhäuser und anderes mehr – sollen nur noch erstellt werden können, wenn ein übergeordnetes Bedürfnis ausgewiesen ist und die Prinzipien der Nachhaltigkeit eingehalten werden können. Verbindliche Pläne sollen zudem die möglichen Standorte und das Mass solcher Anlagen festlegen.

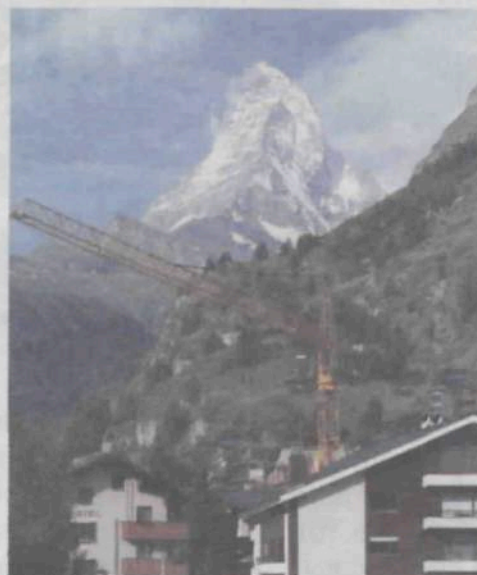
Tandem-Initiative Nr. 2 «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen»

Die bevorstehende Aufhebung der Lex Koller wird zu einem raumpla-

nerischen Fiasko führen. Wird dieses Gesetz, das den Grundstücksverkauf an Ausländer regelt, ersatzlos und ohne taugliche Folgemaassnahmen gestrichen, wird die Verödung der Schweiz ganz massiv zunehmen. Das heutige Erscheinungsbild touristischer Regionen und die zahlreichen Umgehungen der Lex Koller beweisen zur Genüge das Vollzugsproblem in der Raumplanung.

Tandem-Initiative Nr. 2 will den Anteil von Zweitwohnungen pro Gemeinde auf 20 Prozent beschränken. In gewissen Tourismusgemeinden, wo dieser Anteil bereits heute deutlich höher liegt, würde die Initiative bei Annahme einen Baustopp für Zweitwohnungen bewirken. Die mit leerstehenden Ferienwohnungen überbauten Bergflanken zeigen mit aller Deutlichkeit, wie dringend griffige Massnahmen gegen die weitere Zersiedelung und Zerstörung der Landschaft und gegen die unkontrollierte, preistreibende Wirkung des Zweitwohnungsbaus auf die normalen, einheimischen Mieter vonnöten sind.

«Franz Webers Doppelinitiative ist alles andere als ein wohlausgewogenes Kompromisswerk. Im Gegenteil: Weber tritt mit dem geschärften Zweihänder an. Aber er zielt mit dem groben Instrument sehr exakt: Er trifft genau die ärgste Schwachstelle im Zusammenhang mit der Aufhebung der Lex Koller. Die bislang vom Bundesrat präsentierten flankierenden Massnahmen sind nämlich ungenügend. Und angesichts der heutigen Schwächen im Vollzug der Raumplanung stimmt es überhaupt nicht zuversichtlich, wenn der Bund die Kontrolle über die weitere Entwicklung den Kantonen und letztlich den direkt betroffenen und im Interessenkonflikt gefangenen Gemeinden übertragen will. Weber macht Druck,



Unsere schönsten Alpenlandschaften fallen der Immobilienspekulation zum Opfer

dass genau dies korrigiert wird und dem Bund eine stärkere Rolle in der Raumplanung zukommt.» (Der Bund, 10. Mai 2006)

Unser Kampf ist nicht nur ein Kampf um den Schweizer Boden. Es ist ein Kampf um die Zukunft der Schweiz, ein Kampf um eine noch lebenswerte Zukunft unserer Kinder. Ich bitte alle meine Landsleute, die Tandem-Initiative zu unterzeichnen. Benutzen Sie das nebenstehende Initiativformular und schicken Sie es doppelt unterschrieben so rasch wie möglich an uns zurück. Bedenken Sie, dass diese Initiative den endgültigen Ausverkauf unseres Landes verhindern kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Solidarität.

Franz Weber

RETTET DEN SCHWEIZER BODEN – Tandem-Initiative Nr. 2

Eidgenössische Volksinitiative

Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen !

Im Bundesblatt veröffentlicht am 20. Juni 2006

Die unterzeichneten stimmberechtigten Schweizer Bürgerinnen und Bürger stellen hiermit, gestützt auf Art. 34, 136, 139 und 194 der Bundesverfassung und nach dem Bundesgesetz vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, Art. 68ff, folgendes Begehren:

I Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 75a Zweitwohnungen

- 1 Der Anteil von Zweitwohnungen am Gesamtbestand der Wohneinheiten und der für Wohnzwecke genutzten Bruttogeschossfläche einer Gemeinde ist auf höchstens zwanzig Prozent beschränkt.
- 2 Das Gesetz verpflichtet die Gemeinden, ihren Erstwohnungsanteilsplan und den detaillierten Stand seines Vollzugs alljährlich zu veröffentlichen

II Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt geändert:

Art. 197 Ziff. 8 (neu)

8. Übergangsbestimmungen zu Art. 75a (Zweitwohnungen)

- 1 Tritt die entsprechende Gesetzgebung nach Annahme von Artikel 75a nicht innerhalb von zwei Jahren in Kraft, so erlässt der Bundesrat die nötigen Ausführungsbestimmungen über Erstellung, Verkauf und Registrierung im Grundbuch durch Verordnung.
- 2 Baubewilligungen für Zweitwohnungen, die zwischen dem 1. Januar des auf die Annahme von Artikel 75a folgenden Jahres und dem Inkrafttreten der Ausführungsbestimmungen erteilt werden, sind nichtig.



RETTET DEN SCHWEIZER BODEN

Während hunderttausende Schweizerinnen und Schweizer angesichts der neuen Raumplanungspolitik des Bundes um die letzten noch unverbauten Quadratmeter unseres kostbaren Heimatbodens bangen, lauern Spekulanten, Investoren und Promotoren im In- und Ausland gierig auf den Wegfall der letzten Schutzbarrieren.

Wenn wir uns jetzt nicht wehren, haben wir in wenigen Jahren keine Landschaft mehr, sondern nur noch eine Stadt von Genf bis St. Margrethen.

Unsere Tandem-Initiativen «Rettet den Schweizer Boden» sind der einzige Ausweg aus dieser Notsituation.

FONDATION FRANZ WEBER und HELVETIA NOSTRA

Case postale, 1820 Montreux 1

Tel. 021 964 37 37 Fax 021 964 57 36, www.ffw.ch ffw@ffw.ch

RETTET DEN SCHWEIZER BODEN – Tandem-Initiative Nr. 1

Eidgenössische Volksinitiative

gegen masslosen Bau umwelt- und landschaftsbelastender Anlagen

Im Bundesblatt veröffentlicht am 20. Juni 2006

Die unterzeichneten stimmberechtigten Schweizer Bürgerinnen und Bürger stellen hiermit, gestützt auf Art. 34, 136, 139 und 194 der Bundesverfassung und nach dem Bundesgesetz vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, Art. 68ff, folgendes Begehren:

I Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 75 Abs. 4 (neu)

- 4 Umwelt- und landschaftsbelastende Anlagen wie Industrie- und Gewerbekomplexe, Steinbrüche, Flugplätze, Einkaufszentren, Anlagen der Abfallverwertung und -beseitigung, Verbrennungs- und Kläranlagen, Sportstadien, Anlagen für Sport und Freizeit, Vergnügungsparks, Parkhäuser und Parkplätze dürfen nur erstellt und erweitert werden, wenn dafür aus bildungs- oder gesundheitspolitischer, natur- oder landschaftsschützerischer Sicht gesamtschweizerisch ein dringendes Bedürfnis besteht und die Nachhaltigkeit sichergestellt ist. Das Gesetz legt mit allgemeinverbindlichen Plänen die Standorte und die Ausmasse solcher Anlagen fest.

II Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt geändert:

Art. 197 Ziff. 8 (neu)

8. Übergangsbestimmungen zu Art. 75 Abs. 4 (umwelt- und landschaftsbelastende Anlagen) Tritt die entsprechende Gesetzgebung nicht innerhalb von zwei Jahren nach Annahme von Artikel 75 Absatz 4 in Kraft, so erlässt der Bundesrat die nötigen Ausführungsbestimmungen und Pläne durch Verordnung.



RETTET DEN SCHWEIZER BODEN

Während hunderttausende Schweizerinnen und Schweizer angesichts der neuen Raumplanungspolitik des Bundes um die letzten noch unverbauten Quadratmeter unseres kostbaren Heimatbodens bangen, lauern Spekulanten, Investoren und Promotoren im In- und Ausland gierig auf den Wegfall der letzten Schutzbarrieren.

Wenn wir uns jetzt nicht wehren, haben wir in wenigen Jahren keine Landschaft mehr, sondern nur noch eine Stadt von Genf bis St. Margrethen.

Unsere Tandem-Initiativen «Rettet den Schweizer Boden» sind der einzige Ausweg aus dieser Notsituation.

FONDATION FRANZ WEBER und HELVETIA NOSTRA

Case postale, 1820 Montreux 1

Tel. 021 964 37 37 Fax 021 964 57 36, www.ffw.ch ffw@ffw.ch

Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen !

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde wohnen.
Bürgerinnen und Bürger, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen.

Kanton _____

Postleitzahl _____

Politische Gemeinde _____

Nr.	Name	Vorname	Genaueres Geburts- datum (Tag/Monat/ Jahr)	Wohnadresse (Strasse und Hausnummer)	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle (leer lassen)
1	(handschriftlich und möglichst in Blockschrift!)					
2						
3						
4						
5						

Ablauf der Sammelfrist: 20. November 2007

Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative fälscht, macht sich strafbar nach Art. 281 beziehungsweise nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Das Initiativkomitee, bestehend aus nachstehenden Urheberinnen und Urhebern, ist berechtigt, diese Volksinitiative mit absoluter Mehrheit seiner stimmberechtigten Mitglieder vorbehaltlos zurückzuziehen: Franz Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens; Judith Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens; Vera Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens; Fritz Kreis, La Colline, 1820 Territet; Thomas Scherraus, Marktplatz 14, 9000 St. Gallen; Willy Perret-Gentil, Chemin de la Forêt 2, 2068 Hauterive; Marlène Burri Perret-Gentil, Chemin de la Forêt 2, 2068 Hauterive.

Weitere Unterschriftenlisten können bestellt werden bei:
HELVETIA NOSTRA, Case postale, 1820 Montreux 1
Tel. 021 964 37 37 FAX 021 964 57 36
www.ffw.ch ffw@ffw.ch

Wir werden Sie über Fortgang und Erfolg der Initiative gerne auf dem Laufenden halten.

Die Liste ist so rasch wie möglich vollständig oder teilweise ausgefüllt zurückzusenden an das Initiativkomitee

HELVETIA NOSTRA
Case postale
1820 Montreux 1

das für die Stimmrechtsbescheinigung besorgt sein wird.

Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass obenstehende _____ (Anzahl) Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Volksinitiative in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben.

Amtsstempel:

Die zur Bescheinigung zuständige Amtsperson (Unterschrift und amtliche Eigenschaft)

Ort: _____

Datum: _____

gegen masslosen Bau umwelt- und landschaftsbelastender Anlagen

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde wohnen.
Bürgerinnen und Bürger, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen.

Kanton _____

Postleitzahl _____

Politische Gemeinde _____

Nr.	Name	Vorname	Genaueres Geburts- datum (Tag/Monat/ Jahr)	Wohnadresse (Strasse und Hausnummer)	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle (leer lassen)
1	(handschriftlich und möglichst in Blockschrift!)					
2						
3						
4						
5						

Ablauf der Sammelfrist: 20. November 2007

Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative fälscht, macht sich strafbar nach Art. 281 beziehungsweise nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Das Initiativkomitee, bestehend aus nachstehenden Urheberinnen und Urhebern, ist berechtigt, diese Volksinitiative mit absoluter Mehrheit seiner stimmberechtigten Mitglieder vorbehaltlos zurückzuziehen: Franz Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens; Judith Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens; Vera Weber, Villa Dubochet 16, 1815 Clarens; Fritz Kreis, La Colline, 1820 Territet; Thomas Scherraus, Marktplatz 14, 9000 St. Gallen; Willy Perret-Gentil, Chemin de la Forêt 2, 2068 Hauterive; Marlène Burri Perret-Gentil, Chemin de la Forêt 2, 2068 Hauterive.

Weitere Unterschriftenlisten können bestellt werden bei:
HELVETIA NOSTRA, Case postale, 1820 Montreux 1
Tel. 021 964 37 37 FAX 021 964 57 36
www.ffw.ch ffw@ffw.ch

Wir werden Sie über Fortgang und Erfolg der Initiative gerne auf dem Laufenden halten.

Die Liste ist so rasch wie möglich vollständig oder teilweise ausgefüllt zurückzusenden an das Initiativkomitee

HELVETIA NOSTRA
Case postale
1820 Montreux 1

das für die Stimmrechtsbescheinigung besorgt sein wird.

Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass obenstehende _____ (Anzahl) Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Volksinitiative in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben.

Amtsstempel:

Die zur Bescheinigung zuständige Amtsperson (Unterschrift und amtliche Eigenschaft)

Ort: _____

Datum: _____

Der historische Bahnhof von Champ-du-Moulin in Brot-Dessous (NE) ist gerettet - aber er muss leben!

«Helfen Sie uns! Die SBB wollen unseren 125jährigen Bahnhof abreißen, ein Kulturgut, an dem wir alle hängen. Gegen den Willen sämtlicher Einwohner unserer Gemeinde will man uns anstelle des altherwürdigen Gebäudes einen hässlichen, modernen Unterstand aus Metallbarren und Glaswänden aufzwingen. Wir wollen keinen solchen Fremdkörper in unserer schönen, touristisch wertvollen Region, eine der schönsten des ganzen Kantons. Doch wir stehen allein und verlassen einem Giganten gegenüber, vor dem alle Rekursinstanzen kriechen.»

Es war Eric Robert, Bürgermeister von Brot-Dessous, der im Januar 2005 diesen dringenden Hilferuf an Franz Weber richtete, ein Notschrei, der sein Ziel nicht verfehlte.

In der Tat traf Franz Weber schon wenige Tage später persönlich in dem verträumten Neuenburger Dörfchen im Val d'Areuse ein, überzeugte sich von der Schutzwürdigkeit des kleinen Bahnhofs aus dem 19. Jahrhundert und liess sich eingehend über den Fall informieren. So erfuhr er, dass das Bundesamt für Verkehr und der Staatsrat von Neuenburg sich willfährig auf die Seite der SBB geschlagen hatten. Sogar das Bundesamt für Kultur, das dem Bahnhof von Champ-du-Moulin einen kulturellen Wert zuspricht und lange Zeit für dessen Schutz plädierte, hatte schliesslich die Gemeinde fallen gelassen. Nur unter dem Druck des entschiedenen und einhelligen Widerstandes der Bürger von Brot-Dessous und ihrer Behörden hatte sich schlussendlich die Eidgenössische Kulturkommission für Infrastruktur und Umwelt dazu bequemt, eine Delegation



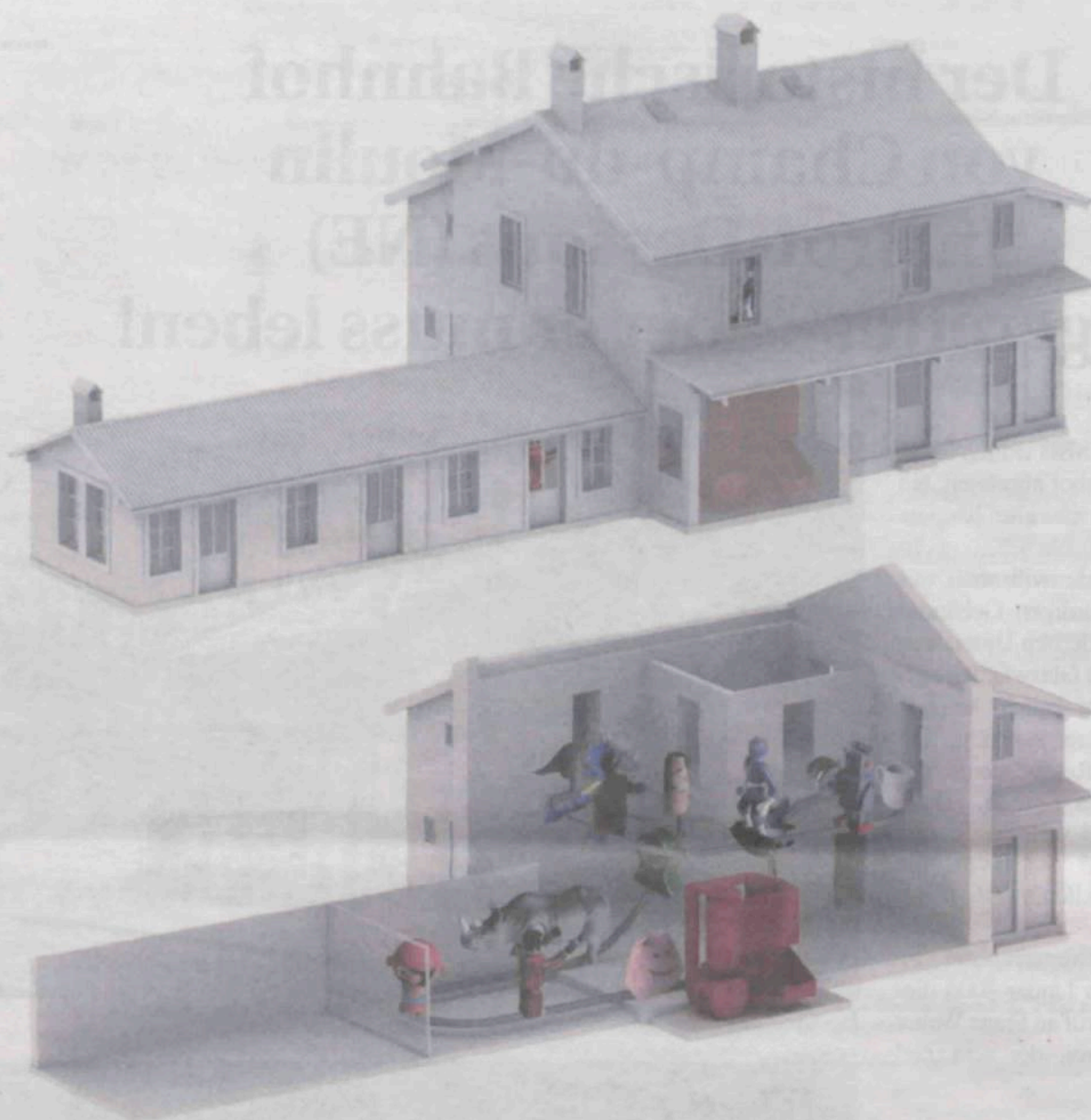
Der historische Bahnhof von Brot-Dessous



Einem solchen Unterstand aus Metallbarren und Glaswänden sollte der Bahnhof weichen

zu einer Begutachtung am 10. Februar 2005 um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle zu entsenden. In Anbetracht der gemachten Erfahrungen

hatte sich die Gemeindebehörde keinen Illusionen über diese bevorstehende Begegnung hingegeben. Doch fest entschlossen, bis zum Aeussers-



Idee eines Ingenieur-Poeten: Die grosse Musikdose, vom Zug aus sichtbar: Tanzende Puppen, die neuen Bewohner des Bahnhofs

ten für die Erhaltung des Bahnhofs zu kämpfen, gedachte sie alle denkbaren Trümpfe auf ihre Seite bringen. Deshalb der Hilferuf an Franz Weber.

Vom unerschütterlichen Willen einer ganzen Dorfbevölkerung beeindruckt und empört über die Arroganz übermächtiger und im Grunde unkultivierter Kreise, die eine kleine, um das Gesicht ihrer Heimat besorgte Gemeinschaft einfach überrollen wollte, wandte sich Franz Weber um Beistand an die schweizerische Öffentlichkeit. Er organisierte am 9. Februar 2005, einen Tag vor dem schicksalshaften Datum, eine Grosskundgebung vor dem festlich deko-

rierten Bahnhof, an der im Beisein von Radio, Fernsehen und Tageszeitungen die ganze Dorfbevölkerung teilnahm. Der Demonstration folgte eine Pressekonferenz mit den Gemeindebehörden im *Maison de la Nature*, dem historischen Wohnhaus von Jean-Jacques Rousseau.

Das Echo war beträchtlich, wie aus den Fernseh- und Radioreportagen und den unzähligen Presseauschnitten hervorgeht. Champ-du-Moulin war plötzlich ein Tagesereignis. Die SBB verzichteten auf den Abbruch des geschichtsträchtigen Bahnhofleins. Sie sind bereit, wie verlautet, Vorschläge zu seiner Erhaltung mit

Wohlwollen entgegenzunehmen. Die Idee eines Regionalmuseums wird erwogen, man spricht auch davon, im altherwürdigen Bahnhofgebäude unter Mitwirkung jurassischer Fabrikanten und Spezialisten eine Art riesige «Musikdose» mit tanzenden Figuren in Halblebensgrösse zu installieren.

Dass Bagger und Bulldozer bis heute den lieb gewordenen Bahnhof von Champ-du-Moulin verschont haben, erscheint wie ein gutes Omen für seine endgültige Bewahrung, deren Garant und Pate, heben wir es hervor, Franz Weber ist...

Helvetia Nostra

Kampf um den Bahnhof von Brot-Dessous. Pressespiegel



«Das empört mich bis zu Tränen»
Umweltaktivist Franz Weber

Franz Weber kämpft gegen den Bau einer neuen Bahnlinie durch das Gebiet von Brot-Dessous. Er ist überzeugt, dass die Zerstörung der Landschaft und der Natur nicht zu akzeptieren ist. Er fordert die Behörden auf, die Natur zu schützen und die Bevölkerung zu informieren.



Opposition à la démolition de la gare de Champ-du-Moulin
Nouveau combat pour Franz Weber



Les CFF souhaitent édifier un abri de verre et métal à la place du bâtiment actuel.

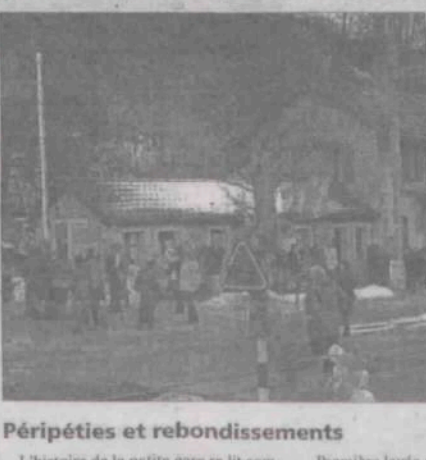
Courrier
NEUCHATELOIS
Mardi 16 février 2005
N° 2013 Colombine (NE) - 108° année - N° 7 C

au jour d'hui
BROT-DESSOUS

Enges
La roulotte prend son envol
Canton
Déficit record
Brot-Dessous
Franz Weber épaule la Commune
Les Geneveys-sur-Coffrane
Initiative pour l'élection de l'exécutif par le peuple
Colombier

Gare de Champs-du-Moulin
Franz Weber épaule la Commune

L'avenir de l'ancienne et minuscule gare de Champ-du-Moulin, perdue dans les tréfonds du Val-de-Travers à l'aplomb de Brot-Dessous, est en jeu. Franz Weber soutient les habitants de la gare et la commune de Brot-Dessous dans leur lutte contre la démolition de la gare.



«Il faut sauver la gare»
Franz Weber soutient des villageois contre les CFF. Les CFF ont une attitude dictatoriale. On va les faire marcher droit.

Péripiétés et rebondissements
L'histoire de la petite gare se lit comme un roman. La ligne de chemin de fer Neuchâtel - Les Verrières est ouverte en 1879. Première levée de bouillottes. Le combat s'ouvre. Les CFF ont une attitude dictatoriale.

Klimazerrüttung: die angekündigte Apokalypse

von Alika Lindbergh

Man liebt sie nicht, die hartnäckigen Mahner und Ueberbringer schlechter Nachrichten. Sie stören. Man empfindet sie als lästig. Derart lästig sogar, dass sie in der langen, an stumpfsinnigen Reaktionen überreichen Geschichte der Menschheit mitunter kurzerhand umgebracht wurden. „Unglücks-Propheten“ nennt man sie gereizt und verächtlich und schneidet ihnen, wenn auch heute nicht mehr den Kopf, so doch nur allzu oft das Wort ab.

Das war in den letzten Jahrzehnten auch das Los der Umweltschützer, die man ganz allgemein als (aufsässige und verpönte) Spinner darstellte. Die Rede ist hier natürlich nicht von den als „Umweltschützer“ etikettierten Politikern, sondern von wahren und hell-sichtigen Freunden der Natur, von Naturforschern und Wissenschaftlern, die sich um die Zukunft unserer Erde sorgen und um die ganze wunderbare Welt des Lebens, das sich auf ihr entwickelt hat.

Allen voran das „mächtigste Land der Welt“

Vor ungefähr 50 Jahren schrieb Professor André Capart, Spezialist für Meeresforschung und Direktor des Königlichen Museums der Naturwissenschaften von Belgien, die Irrtümer des Menschen würden unweigerlich zu einer globalen Erwärmung unseres Planeten führen, die ihrerseits ein Schmelzen der polaren Gletscher und damit eine Erhöhung des Meeresspiegels zur Folge haben würden, gefolgt von katastrophalen „Tsunamis“, welche ganze Regionen der Erde zerstören oder gar überfluten könnten. Doch sein von politisch inkorrektem Eifer geprägter Alarmruf löste keinerlei Echo aus. Kein politischer Führer auf

der ganzen Welt mass in den nachfolgenden Jahren dieser Art von Mahnbotschaften, obwohl sie immer häufiger laut wurden, die absolut erstrangige Bedeutung zu, die sie mit grosser Dringlichkeit verdient hätten.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, dem Menschen, der sich als Gipfel der Entwicklung und als Nabel der Welt sieht, beizubringen, dass er in Wirklichkeit das tödliche Krebsgeschwür der Erde ist. Es ist unpopulär, ihm Katastrophen und Elend anzukündigen. Und es ist politisch unvorsichtig, ihm seine eigene Dummheit vor Augen zu führen und eine radikale Aenderung seines Verhaltens von ihm zu fordern.

Es ist viel einfacher, so lange wie möglich der menschlichen Bequemlichkeit und Eitelkeit zu schmeicheln, um schlussendlich in hilfloser Starre in die Selbstzerstörung abzugleiten, nachdem man vorher wie ein Heuschreckenschwarm alles verheert und verwüstet hat. Vor allem im Hinblick auf Wahlen und Abstimmungen ist das viel publikumsgenehmer! Der Präsident des „mächtigsten Landes der Welt“ kann davon ein Lied singen; er, der seine Unterschrift unter den internationalen Abkommen, die unsere Erde schützen sollen, arrogant verweigert; er, der verächtlich mit den Schultern zuckt, wenn von grossen Umweltbedrohungen die Rede ist; er, der (wie sein Vorgänger den Balkan) den Irak mit abgereichertem Uran bombardieren liess, dessen schreckliche Wirkungen über mehr als tausend Jahre andauern werden... er wurde trotzdem wieder auf den höchsten Posten gewählt!

Der lebensbedrohende Stern

Seit Jahrzehnten sagen uns die Unglücks-Propheten die Apokalypse

voraus – jetzt ist sie da. Sind wir uns eigentlich bewusst, dass die Klimaerwärmung – auch wenn sie nicht unbedingt das Ende allen Lebens auf der Erde bedeutet – auf jeden Fall aber das Ende jener Welt einläutet, an die wir uns seit Jahrtausenden angepasst haben, wir Menschen, und mit uns die Säugetiere, Vögel, Reptilien, Fische, Bäume und Pflanzen? Auch wenn die Apokalypse nicht die Explosion unseres blauen Planeten bedeutet, so kündigt sie doch das Ende der Menschheit an, so wie sie das Ende unzähliger Lebensgattungen auf der Erde bereits herbeigeführt hat. Die katastrophalen Folgen unserer monumentalen Misswirtschaft starren uns ins Gesicht: das Klima ist tiefgreifend verändert, alle für die Entstehung des Lebens unerlässlichen Elemente wie Luft, Regen, Wind und Sonne sind mit Giften durchsetzt und haben schädigende, ja tödliche Auswirkungen. Weil wir die Ozonschicht „zerlöchert“ haben, die uns vor übermässiger Sonneneinstrahlung schützt, ist nun die Sonne, der Leben spendende Stern, lebensbedrohend geworden. Die früher als Segen empfundenen Winde und Regen bringen Zerstörung, Krankheiten und atomaren Tod! Die Wüsten fressen sich weiter, die Seen trocknen aus, die Wälder, unsere lebensnotwendigen Sauerstofflieferanten, werden blindwütig zerstört! Das ist die Bilanz des Menschen – wahrlich kein Grund, stolz zu sein!

Alte Menschen sterben in Hitzeperioden zu Tausenden (allein in Frankreich waren es im Jahre 2003 deren 15'000) – und das sind nur Vorwarnungen für noch zu erwartende Massensterben, denn was wird aus uns, wenn wir statt den 4 bis 8 unerträglich heissen Tagen pro Jahr deren 40 erdulden müssen? Oder, wie man zum Bei-

spiel in Marseille befürchtet, sogar deren 80? Das wären mehr als drei Monate mit über 35 Grad Celsius! Und doch müssen wir wohl oder übel den Klimawechsel auf uns nehmen und die Krankheit der Erde „auszubleichen“ suchen, wie man es mit Lepra macht: man kann zwar die Verwüstung nicht beheben, deren Ausweitung jedoch stoppen.

Die dringend erforderlichen, drastischen Massnahmen, die zu treffen sind, müssten längst auf der ganzen Welt absolute Priorität sein. Doch „sie“, die Entscheidungsträger, unternehmen nichts, oder ach, so wenig! Was uns angeht, so steckt leider die Mehrheit unter uns lieber den Kopf in den Sand, wie der Vogel Strauss, der – weil er kein Narr ist – es nie tut...

Der Realität ins Auge sehen

Nein, wir können uns wirklich nur auf uns selbst verlassen, und jeder muss auf bescheidene Weise zu einer selbst gewählten Einfachheit zurückkehren – und zuerst einmal die Lage klar erfassen. Nur diese mutige Klarheit kann uns dazu führen, unsere verhängnisvollen Gewohnheiten zu ändern und jene katastrophale Anschauungsweise aufzugeben, die uns zu Robotern ohne Gewissen macht. Wir müssen unsere Idole vom Sockel stossen: den Gott Profit, die Göttin Technologie, die schamlose Verschwendung dessen, was nicht ersetzbar ist.

Was erwartet uns also?

Nun denn – die Klima-Spezialisten wissen heute, dass die Hitzeperioden, in denen die Temperatur in Europa über 35° steigt, in den Jahren 2050, 2070 – regelmässig ansteigend – zwischen 5 bis 10 mal zahlreicher und viel länger sein werden. So würde in der Camargue, zum Beispiel, die Hitzeperiode anstelle der heute 4 Tage pro Jahr, ungefähr 40 Tage (und Nächte) dauern, und – wie ich oben erwähnt habe – in Marseille möglicherweise 80 Tage anhalten.

Auch wenn sich die Natur anpasst (manchmal sind ihre Anpassungsfähigkeiten erstaunlich, jedoch bei weitem nicht immer!), so wird es nicht ohne schwere Verluste abgehen, nicht ohne das Verschwinden zahlreicher Tierarten und Pflanzengattungen, nicht ohne radikale Veränderungen von Landschaften und Lebensbedingungen.

Wer sich für ein Paris begeistert, das von Olivenhainen, Mimosen- und Palmenengärten umgeben, die Temperaturen einer marokkanischen Stadt aufweist, nimmt gleichmütig den Verlust der Eichen, Ahorne und Ebereschen aus unseren Landschaften hin, aber auch den Verlust einer ganzen Tierwelt, die seit Jahrtausenden in diesen Gefilden lebt. Man weiss, dass allein in Frankreich 19 % der Wirbeltiere und mindestens 8 % der Pflanzen kurzfristig verschwinden werden. Ich spreche hier von Frankreich, doch jedes Kind weiss ja, dass die Natur keine Landesgrenzen kennt, dass somit alle an Frankreich grenzenden Länder betroffen sind.

Laut Voraussagen wird nach 2050 eine Hitzeperiode wie jene des Jahres 2003 mindestens jeden zweiten Sommer stattfinden. Am Ende des einundzwanzigsten Jahrhunderts werden die durchschnittlichen Temperaturen alle über jenen des Sommers 2003 liegen. (Ich rate meinen Lesern, diese Information mehrere Male zu lesen, um zu begreifen, was sie bedeutet!).

Was die Schätzungen über die Konzentration von CO₂ in der Erdatmosphäre betrifft: sie wird sich im Vergleich zur vorindustriellen Zeit verdreifacht haben – und dies allein durch die Schuld des Menschen und die Verschmutzung, die er verursacht.

Verantwortungslose Präsidenten

Am 19. Mai 2005 haben 1'400 Experten aus 95 Ländern den Vereinten Nationen ihren Rapport überreicht. Er ist mehr als alarmierend, weshalb in der Öffentlichkeit nur wenig darüber

verlautete. Nachstehend seien einige wesentliche Schlussfolgerungen aufgelistet, deren Auswirkungen auf unseren Planeten gigantisch sind: 60% der Ökosysteme sind durch die Auswirkungen der menschlichen Tätigkeit bereits schwer geschädigt oder zerstört. Der Lauf von 40 % aller Flüsse ist durch wahnwitzige Staudämme gestört und zerstückelt. 20 % der Korallenriffe sind verloren, die klimatischen Verhältnisse sind von Grund auf zerrüttet.

Alle europäischen Ökosysteme leiden immer stärker unter den Folgen der Klimaerwärmung, und diese an sich schon beängstigende Situation könnte sich bis zur Fatalität verschlimmern, wenn die Wälder des Amazonas verschwinden sollten – was insbesondere seit der Machtübernahme des brasilianischen Präsidenten Lula da Silva zu befürchten steht.

Denn der Präsident fördert die Zerstörung der letzten grünen Lunge der Erde: des grossen Urwaldes, des „grünen Kontinents“ der Naturalisten – um die Anpflanzung von Soja für den chinesischen Markt mit aller Macht voranzutreiben – ohne auch nur einen Gedanken an die tödlichen Folgen dieses Ecozids für die Welt. Hat doch Lula eines Tages erklärt, das Verschwinden der gesamten wilden Tierwelt wäre eine ausgezeichnete Sache... was ihn treffend situiert und jeden Kommentar überflüssig macht. Dabei hängen Bolivien, Peru, Argentinien, Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Zentralamerika und die Vereinigten Staaten direkt von der Erhaltung der Amazonas-Wälder ab, denn sie alle verdanken Amazonien ihren Regen. Was den peruanischen Präsidenten nicht daran hindert, auch seinerseits die Wälder seines Landes an die japanische Holzindustrie zu verschachern...

Weil die Landwirtschaft sämtlicher aufgezählter Länder vom Regen aus dem Amazonas-Becken abhängig ist, würde das Verschwinden dieser immensen, lebensnotwendigen und unersetzlichen Wälder die ganze Erde

in Mitleidenschaft ziehen. Selbst wenn wir zum Beispiel unsere schädlichen Emissionen um 80 % senken würden, hätte das Verschwinden des amazonischen Urwaldes trotzdem schwerwiegende Auswirkungen auf den Golfstrom, der das milde, gemässigte Klima des europäischen Kontinents garantiert.

Leider Gottes sind diese Staatsmänner, die ihre Länder zugunsten kommerzieller Interessen verschleiern, zu verantwortungslos oder zu borniert, um die Folgen ihrer kurzfristig berechneten Entscheidungen zu erfassen... Darin gleichen sie jenen Fernsehmoderatoren, die auch noch in der längsten und heissesten Hitzewelle aufgeputscht und triumphierend die Fortdauer des „prachtvollen Sommerwetters“ verkünden, während gleich darauf in den Nachrichten die niederdrückenden Bilder riesiger, von Dürre heimgesuchter Gebiete, dürstende, röchelnde, schmachtende Tiere und hilflos leidende, den Hitzetod sterbende alte Menschen gezeigt werden.

SOS Singvögel und Sommervögel

Laut der amerikanischen Akademie der Wissenschaften werden bis 2080 mehr als die Hälfte der europäischen Pflanzen entweder verschwunden oder am Aussterben sein – wegen eben diesem „prachtvollen Sommerwetter“, dieser erstickenden Hitze, dieser brennenden Sonne und dem immer rarer werdenden Sauerstoff. In ungefähr 40 Jahren werden zwischen 15 und 37 % aller heute lebenden Arten ausgestorben oder bedroht sein. Jene Anbieter der Sonnenbräune, die die Riviera gerne in Genf und statt unserer nördlichen Fichten lieber Agaven hätten, denken sie je daran, dass ohne unsere Birken, Buchen, Linden, Eschen und Eichen, die schon bald einmal nicht mehr zu unserer Umwelt gehören werden, auch unzählige Tierarten, deren Lebensraum diese Bäume sind, nicht überleben werden?

In einem Klima mit 5° C mehr im Winter und 7 C mehr im Sommer werden die Bio-Rhythmen einer grossen

Anzahl von Tier- und Pflanzenarten derart gestört sein, dass sie sich nicht mehr fortpflanzen können.

Unzählige Singvögel stimmen ihren Bruthrhythmus auf den Wachstumszyklus der Pflanzen ab, von denen wiederum die Entwicklung der Insekten, Larven und Raupen abhängt, die für die Aufzucht der Jungvögel notwendig sind. Tritt nun eine zeitliche Verschiebung zwischen dem Erscheinen der Insekten und dem Schlüpfen der jungen Vögel ein, so sind diese zum Tode verurteilt. Solche Störungen werden bereits vielerorts beobachtet und werden bald die gesamte Tierwelt betreffen, vom Frosch bis zum Igel, von der Forelle bis zum Adler, von der Hummel bis zum Reh... Bereits schlüpfen mehrere unserer (wenigen noch verbliebenen) Schmetterlinge vor der Blütezeit der Blumen, von denen sie abhängig sind, und sterben, ohne sich fortgepflanzt zu haben.

Wer einst erklärt hat „Der Mensch wird schon alles richten!“, verkündet jetzt „Die Natur wird sich anpassen“. Bestimmt werden, wie gewisse Pflanzen, auch bestimmte Tiere sich weiter nördlich ansiedeln – auch in den Meeren – aber viele andere werden es nicht können und werden sich nicht schnell genug anpassen. Es ist ebenfalls utopisch zu denken, dass Tiere in höher gelegene Lebensräume ausweichen könnten: einerseits wird dabei vergessen, dass der Mensch überall unüberwindbare Schranken wie Städte, Autobahnen und Kanäle gebaut hat; andererseits muss bedacht werden, dass Alpen, Pyrenäen und Schwarzwald weder mit dem Himalaja noch mit den Anden verglichen werden können. Auf ihrer Flucht nach oben und auf der Suche nach Abkühlung würden die Tiere nicht sehr weit kommen – nicht hoch und nicht weit genug, um einer feindlich gewordenen Umwelt zu entfliehen.

Eine Geste für die Umwelt

So also sieht die Zukunft aus, die uns erwartet. Nur schon ihre Beschreibung zuhänden meiner Leser hat mich zutiefst bestürzt.

Und dennoch werden wir uns diesen Tatsachen stellen müssen. Jeder Einzelne von uns muss sich aufrufen und ... mindestens eine kleine Geste für die Umwelt tun, jeder seine eigene Revolution zur Rettung unserer Erde und der ganzen wunderschönen lebendigen Welt, die wir lieben.

Das ist das einzige, was in unserer Macht liegt: eine kleine Geste, dann eine weitere, und vor allem: auf all die verhängnisvollen Handlungen verzichten, die uns auf den Weg der Wüste und des Todes geführt haben. Wir müssen uns weigern, dieselben unzähligen Fehler immer wieder zu begehen.

Kehren wir zurück zu einer frei gewählten Anspruchslosigkeit, lehnen wir den unnützen Komfort und die empörende Verschwendung ab, die wir mit nicht wieder gut zu machender Verschmutzung und Zerstörung der Umwelt bezahlen. Fort mit den technischen Gadgets, mit Herbiziden und Pestiziden, mit Plastiktaschen, PEC-Flaschen und Aluminiumdosen. Lassen wir unsere Wasserhähne nicht mehr tropfen, holen wir nicht mehr für jeden kleinen Weg das Auto aus der Garage... usw. usw.

Unsere täglichen Anstrengungen – oder Unterlassungen – wie unser persönliches Bemühen für das Überleben der Natur und den Fortbestand der Erde werden vielleicht nie an den Tag kommen. Was tut's? Die Bescheidenheit unserer individuellen Macht mag ruhig unerkannt bleiben. Wir selbst, wir wissen – und können damit zu Selbstachtung und Respekt vor der Menschheit zurückfinden.

Und sollte sich noch zu unseren Lebzeiten eines Tages so etwas wie ein natürliches Gleichgewicht wieder einpendeln, so ist es gut, wenn wir uns sagen dürfen, dass wir daran ein bisschen mitgewirkt haben. Das wäre schön, wäre eine Gnade. Und es würde – endlich! – Frieden auf Erden bedeuten, Frieden durch und für die Menschen, die guten Willens sind.

Delphine – geliebt, gefangen, getötet

Die Faszination für «Flipper» ist ungebrochen. Viele träumen davon, Delphine zu berühren oder mit ihnen zu schwimmen. Für die boomende Delphinarien-Industrie ist das Geschäft mit dieser Sehnsucht lukrativ – zum Leidwesen der Tiere.

Dass der Mensch die Delphine liebt ist verständlich. Eine uralte Verbundenheit ist spürbar. Das Band zwischen Delphinen und Menschen bildet eine Brücke zwischen der Welt der Meere und der Welt des Festlandes. Die Beziehung ist so stark, dass Delphine und Menschen im Mythos und im wirklichen Leben sogar ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, um dem anderen zu Hilfe zu kommen.

Dass der Mensch die Delphine aus dieser «Liebe» heraus in enge Becken pfercht ist unverständlich. Ersichtlich wird dies für jeden, der die anmutigen, sozial lebenden Meeressäuger in der Weite des Meeres, wo sie dem Menschen zuweilen aus freien Stücken begegnen, schon einmal beobachten konnte.

Schattenseiten eines Booms

Viele Delphin-Liebhaber lassen ob ihrer Begeisterung für die Tiere eine zentrale Frage ausser Acht: Welchen Preis bezahlen Delphine für die hautnahe Begegnung mit Menschen in engen Betonbecken und abgeschlossenen Buchten?

Der verklarte Flipper-Mythos, mit dem viele von uns aufgewachsen sind, hat den Blick auf die Realität verstellt. Nur so lässt sich erklären, dass die Industrie mit den Delphinen boomt. Weltweit sind in den letzten

Jahren Delphinarien an Feriendestinationen wie Pilze aus dem Boden geschossen. Besonders mit Schwimm-Angeboten fahren Delphinarien und Aquaparks enorme Gewinne ein. Nach aktuellen Schätzungen werden heute pro Delphin jährliche Umsätze von bis zu einer Million US Dollar generiert!

Hier bleibt das Wohl der Tiere auf der Strecke. Neben der eintönigen Umgebung, der unnatürlichen Sozialstruktur und der ungewohnten Nahrung bedeuten die dauernde Anwesenheit von Menschen und der Mangel an Rückzugsmöglichkeiten einen enormen Stress für die Delphine. Chronische Krankheiten, eine geringe Lebenserwartung und eine hohe Jungtiersterblichkeit sind die Folge.

Grosser Profit mit einem schrecklichen Geschäft

Rund 200 Delphinarien existieren derzeit weltweit. Ihre Zahl nimmt stark zu, was die Nachfrage nach



Delphin als Clown verkleidet (EII)

neuen Delphinen anheizt. Nachwuchs in Gefangenschaft ist selten, deshalb werden die neuen Showstars fast immer auf brutale Weise im Ozean gefangen. Die Wildfänge im Auftrag der Delphinarien-Industrie neh-



Delphin im Betonbecken (Kurt Amsler)



Delphin-Treibjagd (Elsa Nature Conservancy)



Delphin-Treibjagd (Elsa Nature Conservancy)

men gewaltige Dimensionen an. Wenn nur schon einzelne Tiere aus einem Verband von wild lebenden Delphinen herausgerissen werden, stört und gefährdet dies die soziale Struktur in gravierender Weise. Fatal sind die Folgen, wenn auf einen Schlag rund 200 Delphine gefangen werden – so geschehen im Jahr 2003 vor den Solomonen-Inseln, wo eine ganze Delphin-Population in ihrem Bestand gefährdet wurde.

Besonders grausam sind auch die jährlich stattfindenden Treibjagden vor Japans Küsten. „Das war das

Schrecklichste, das ich in den 30 Jahren meiner Arbeit für Delphine gesehen habe.“ Der amerikanische Tierschützer Ric O’Barry, einst als Trainer der Delphine für die TV-Serie „Flipper“ berüchtigt, später als Befreier gefangener Delphine berühmt geworden, ist sichtlich erschüttert, wenn er vom japanischen Delphin-Gemetzel spricht, das er 2004 im Fischerdorf Taiji im Verborgenen erstmals filmen konnte.

Dort werden Delphine auf offener See eingekreist und in Lagunen getrieben. Über Nacht bleiben sie

dicht gedrängt im seichten Wasser gefangen, von wo sie in Panik zu fliehen versuchen. Im Morgengrauen kommen die Schlächter, begleitet von Delphin-Händlern und in Neopren-Anzüge gehüllten Tiertrainern, welche in einem Stunden dauernden Prozedere die schönsten Tiere für den Verkauf an Delphinarien aussortieren. Der grosse Rest der Tiere, die den Showkriterien nicht entsprechen, stechen die Schlächter danach mit Schlachterhaken und langen Messern ab, bis sich das Meerwasser vom Blut der Tiere tiefrot verfärbt. «Drive Fisheries» nennt man diese Jagd, die vor Japans Küsten jährlich mehr als 1’000 Delphinen auf grausame Weise das Leben kostet.

Ric O’Barry, der mit OceanCare, zusammen arbeitet, äussert die bittere und erhärtete Vermutung, dass Treibjagden nur noch aufgrund der Einkäufe durch die Delphinarien-Industrie durchgeführt werden. Wilde Delphine erzielen auf dem Markt einen Preis von bis zu 100’000 US Dollars! Ein wahrhaft lukratives Geschäft für die Fänger.

Heute gibt es viele dressierte Delphine, die die Massen vergnügen. Die Nachfrage ist riesig – erhoffen sich Menschen von der hautnahen Begegnung mit Delphinen doch auch spirituelle Erfahrung oder gar die Heilung von Krankheiten. Hinter der Vermarktung der Tiere steckt eine Milliardenindustrie. Sie hat Begegnungen mit Delphinen zum Trend gemacht hat.

„Menschen haben die uralte Verbundenheit durch das Töten, Verletzen und Gefangennehmen von Delphinen bis zum Zerreißen strapaziert“, sagt Sigrid Lüber, Präsidentin von OceanCare. „Delphine sind hoch entwickelte Wesen. Respektieren wir endlich ihr Recht auf Freiheit!“

OceanCare
Schweizer Organisation zum Schutz
der Meeressäuger und ihrer
Lebensräume
www.oceancare.ch

Die Leser haben das Wort

„Schurkenstaat“ ?

Lieber Franz Weber, ich konnte am TV die Schwierigkeiten der Mission von Vera Weber mitverfolgen. Dies und der Bericht im Journal führt zu erschreckenden Erkenntnissen; Ich habe immer geglaubt, Kanada gehöre noch zu den zivilisierten Ländern. Wir hatten längst vor, das für seine wunderbaren Landschaften bekannte Land noch zu bereisen, besonders auch die Westküste von Vancouver nordwärts. Dieses Land haben wir nun endgültig aus unserer noch zu verwirklichenden Destinationenliste gestrichen! In den USA würde man dazu doch sagen „Schurkenstaat“ oder? Ich wünsche Ihnen und Ihren Leuten weiterhin soviel Mut, Hartnäckigkeit und auch mal Glück und Erfolg in Ihrer für die Menschheit so wichtigen Aufgabe!

Alexander Steinacher, 8800 Thalwil

Weiter so !

Liebe Vera Weber, es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu schreiben. Durch Zufall habe ich die Reportage über das sinnlose Morden der Robben im Fernsehen gesehen. Ich kann es eigentlich gar nicht richtig in Worte fassen, was bei mir abgelaufen ist, als ich Sie und Ihre Crew auf ihrem mutigen Einsatz gesehen habe.

Was mir aber sofort aufgefallen ist, dass Sie mit Ihrem zauberhaften Wesen noch vieles bewegen werden. Ich denke, dass Sie mit Ihrer besonderen Ausstrahlung die Herzen vieler Menschen berühren und selbst die stursten Köpfe noch zur Besinnung bringen werden. Schon seit langer Zeit verfolge ich die Projekte der FFW und kann nur von ganzem Herzen DANKE sagen. Auch weiterhin werde ich Ihrer Organisation Spenden zukommen lassen. Machen Sie weiter so.

Irene Brönnimann,
8484 Weisslingen

Warum nichts in anderen Medien ?

Schon die Bilder über das Abschlachten der Robben vor der Küste Kanadas (JFW 76) lassen mir die Haare zu Berg stehen. Aber bei dem Bericht über die missgestalteten Säuglinge im Irak stockt mir buchstäblich der Atem. Was mich dabei am meisten irritiert und beunruhigt ist die Tatsache, dass ich über diese schrecklichen Folgen des Irakkrieges bisher nirgendwo in den Medien etwas gehört oder gelesen habe.... Einen Fernseher besitze ich nicht; ich bin aber eine aufmerksame Zeitungsleserin und Radiohörerin.

E. Stadler-Rahman, 8400 Winterthur

Am besten ein Knall

Ich habe grossen Respekt vor der Arbeit, die Sie für Tiere, Umwelt und Menschen leisten. Dennoch frage ich mich oft : was bringt das? Solange die Menschheit so hirnlos, überheblich und zerstörerisch ist, wird es immer wieder Greueltaten, Vernichtung und Leiden geben.

Für mich stellt sich nicht die Frage, ob man AU-Waffen einsetzen darf oder nicht, oder ob jeder Soldat ein Gewehr zuhause haben darf. Für mich gibt es nur EIN richtiges Gesetz: jegliche Art von Waffe wird verboten ! Eines der 10 Gebote lautet: Du sollst nicht töten. Es wird tagtäglich übergangen. Der Einzelne kriegt dafür eine Strafe. Aber nur, wenn er ein menschliches Lebewesen getötet hat. Aber was, wenn er ein Tier tötet? Und wenn Weltmächte in Kriegen im grossen Stil töten? Dann wird das geduldet oder sogar begrüsst ! Besser würde man das Geld, das beim Kriegen ausgegeben wird, darin investieren, in den ärmsten Ländern der Welt für sauberes Wasser zu sorgen und sonst das Nötigste. Und um die Natur zu regenerieren und Alternativen zu finanzieren. Und anstatt immer weiter zu forschen (mit abscheulichen Tierversuchen), wie man diese und jene vom Menschen sel-

ber verursachten Krankheiten heilen könnte, und wie man alte und todkranke Menschen noch länger am „Leben“ erhalten könnte, sollte man ein paar Schritte zurücktreten. Dann würden längst „in den Griff“ bekommene Krankheit wie die Pest den Menschenbestand wieder regulieren. Denn der dumme Mensch hat noch nicht gemerkt, dass die Natur immer wieder mit einer Menschen-dezimierenden Krankheit aufwartet, wenn wieder eine Krankheit „besiegt“ ist. Und mit Zeugs wie AU-Waffen nimmt das der Mensch ja gleich selbst in die Hand! Die intelligenten Geschöpfe mit starkem Bezug zur Natur würden darüber lachen, wenn sie nicht selber betroffen wären, unschuldig zudem!

Am wirksamsten wäre es, wenn es einen Knall gäbe und danach kein einziger Mensch mehr auf der Welt leben würde ! Bin leider auch Mensch. Schäme mich oft dafür.

Andrea Mäder, 3860 Meiringen

Wer ist verantwortlich ?

Betr. Leserbrief „Nicht von Gott gewollt“ im JFW Nr. 76. Da schiebt doch ein Herr Paul Müller, 4600 Olten, der Katze die gefallene Schöpfung zu, weil sie Mäuse fängt! Da müsste also die Schöpfung schon vor 3000 bis 4000 Jahren gefallen sein; damals nämlich liessen die alten Ägypter durch Katzen ihre Getreidelager vor Mäusen schützen. Die Katzen wurden sozusagen als heilig gehalten; wehe, wenn jemand einem solchen Tier etwas antat.

Die Katzen wurden sogar als Mumien bestattet. Jetzt werden also die Tiere für die gefallene Schöpfung verantwortlich gemacht, ein solcher Unsinn. Wie ist denn das in der Wildnis, muss man da nicht die Tiere vor den Menschen schützen? Wenn die Schöpfung gefallen ist, so ist sie dies durch das Verhalten des Menschen!

Eugen De Bona,
4310 Rheinfelden 1

Zauberhafte Katzen

Herzliche Gratulation zu dem Artikel über die Katze - ein Meisterwerk der Natur! Seitdem unsere erste Katze zu uns gekommen ist, haben einige "Samtpfoten" unser Leben bereichert, und jede hatte ihren eigenen Charakter. Von harmonischer Hausgeburt über Nierenversagen, Darmvorfall, zu notfallmässigem Kaiserschnitt haben wir viel Glück und Leid mit unseren "Büsis" erfahren. Für mich sind die Katzen zauberhafte - manchmal schon fast engelhafte - Wesen, und ich möchte sie nicht missen! Für alle KatzenliebhaberInnen der Buchtipp: "Das Glück, von einer Katze gefunden zu werden", eine wunderschöne Liebeserklärung von Anny Duperey, erschienen im Scherz Verlag. Schon der Buchumschlag (schlafende Katze mit Schmetterling) ist umwerfend schön, und kaum jemand wird es bereuen, dieses Buch - ein wahrer Schatz - gekauft zu haben! Auch empfehlenswert die Kurzgeschichte von Rudyard Kipling (Autor des „Dschungelbuch“) "Die Katze geht ihre eigenen Wege". Vielleicht erscheint diese ja in einem nächsten Journal...?

*Yvonne Grossenbacher,
3555 Trubschachen*

Verwerfliche Versuche

Im Artikel von Rudolf Passian „Vom Geheimnis der Tierseele“ wird der Arzt Markus Scheuring im Zusammenhang mit Psychopharmaka-Tests an Tieren wie folgt zitiert: „...eine Ähnlichkeit mit der menschlichen Seele besteht, also dürfen nur echt notwendige Tierversuche durchgeführt werden...“ Dieses Zugeständnis zur Durchführung von „echt notwendigen“ Tierversuchen bedeutet die Zustimmung zu sämtlichen Tierversuchen. Denn es gibt keinen einzigen Tierforscher, der seine eigenen Versuche nicht als echt notwendig bezeichnen würde – wenigstens habe ich in meiner langjährigen Tätigkeit als Übersetzerin medizinwissenschaftlicher Fachliteratur keinen solchen Forscher angetroffen. Und wo

kämen wir hin, würden wir „echt notwendige“ Versuche am Menschen tolerieren? Wenn aber das Tier so wie der Mensch eine Seele hat, so müssen wir dem Tier die gleichen Rechte zugestehen wie dem Menschen und dürfen keine Ausnahmen machen bei vermeintlich wissenschaftlich begründeten Quälereien. Sie sind nicht nur ethisch verwerflich, sondern auch medizinisch überflüssig, da – besonders auf dem Gebiet der Psychotherapie – ohne jegliche Aussagekraft für den Menschen.

Lislott Pfaff, 4410 Liestal

Unverständlich

Betr. Artikel „Vom Geheimnis der Tierseele“ JFW Nr 76.

So sehr ich Ihre schützerischen Werke schätze, so sehr ärgere ich mich über die immer wieder erscheinenden Attacken gegen den katholischen Glauben. In Nr. 76 auf Seite 13 in der mittleren Spalte erwähnen Sie, resp. Rudolf Passian, ein sogenanntes Zitat aus dem kath. Katechismus, Seite 491. Ich lege nun eine Kopie dieser Seite bei, so dass Sie selbst feststellen können, dass die gemachte Aussage in keiner Weise dem Katechismus entspricht. Es ist einfach für gläubige Menschen unverständlich, wenn solche Aussagen in Ihrer Zeitung erscheinen. Ich habe Ihnen in solcher Angelegenheit schon früher geschrieben. Wenn nicht endlich mit dieser Diffamierung aufgehört wird, verzichte ich auf weitere Spenden und auf Ihre Zeitung. Erinnern Sie sich doch an den hl. Franziskus. Was die Kirche höchstens und auch berechtigt anprangert, ist, wenn Tiere über den Menschen gestellt und entsprechend behandelt werden. Ich bitte um Kenntnisnahme und grüsse Sie freundlich.

Rita Neukomm-Jeker, 8967 Widen

Wo ist diese Passage?

Sehr geehrte Frau Weber, ich erlaube mir, mich mit meinem Schreiben an

Sie zu wenden, da mich ein Artikel in Ihrem Journal beschäftigt. Es handelt sich um den Artikel von Rudolf Passian! In der mittleren Spalte, im unteren Drittel steht, im neuen kath. Katechismus Seite 491 werde die überaus betrübliche Aussage gemacht, dass „man den Tieren keine Zuwendung geben solle, da man diese nur den Menschen schulde“ und es sei „unwürdig für die Tiere Geld auszugeben, sondern man solle damit die Not der Menschen lindern“. Den nachfolgenden Kommentar hätte sich Herr Passian sparen können.

Woher nimmt dieser Herr die Passage aus dem Katechismus? Auf Seite 491 wird über die «Verschiedenheit der Sünde» in Kurztexten geschrieben. Weder vor noch nach Seite 491 konnte ich einen Hinweis auf das Thema Tierseele finden. Liebe Frau Weber, darf ich Sie bitten nachzufragen, wo der Fehler liegt. Mit solchen Aussagen, sollten sie nicht stimmen, tut man der katholischen Kirche keinen guten Dienst.

Maria Müller, 8352 Elgg

Richtigstellung

Autor Rudolf Passian hat sich offensichtlich einer Ausgabe des katholischen Katechismus bedient, bei der die fragliche Aussage auf Seite 491 stand. Massgebend ist jedoch allein der betreffende Paragraph, den wir nachstehend wörtlich wiedergeben: (Aus „Katechismus der Katholischen Kirche“, 3. Teil, 2. Abschnitt, 2. Kapitel, Artikel 7, II (1993) – Achtung der Unversehrtheit der Schöpfung, Artikel 2418:

«Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten. Auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte. Man darf Tiere gern haben, soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt.»

Die Redaktion

Grand V:**Die vegetarische Palette
von schmackhaften Produkten
zum Geniessen ohne Reue****GRAND****Terrine Grandhotel**

Absolute Neuheit im Bereich der Terrinen. Es galt bislang als sehr schwierig, zartschmelzende vegetabile Terrinen ohne Gelatine oder Ei herzustellen. Diese schmackhafte Terrine können Sie beliebig als Vorspeise, Imbiss oder z.B. mit „Geschwellten“ (Pellkartoffeln) und Salat als Hauptspeise einsetzen. Zusammensetzung: Die Terrine ist mit hauchdünnen Seitantranchen ausgekleidet und mit geräuchertem Tofu, Kräutern, Pistazienkernen, Rahm und verschiedenen Gewürzen gefüllt.

GRAND**Gourmet-Party-„Rillettes“**

Die Vielfältige; diese pikante Streichmasse bietet Ihnen sehr viele Varianten, als Brotaufstrich, um Apérokreationen herzustellen, verdünnt mit Milch oder Gemüsebouillon als Dipsauce, als Füllung zu Ofenkartoffeln. etc. Zusammensetzung: Tofu, Baumnüsse, Senf, frische Kräuter, Gewürze

GRAND**Geschnetzeltes „Savour d'Asie“**

Ein pikantes, würziges Gericht, das Sie für kulinarische Evasionen nach Asien entführt. Bei diesem Basisgericht haben Sie wiederum unzählige Möglichkeiten für weitere Kreationen. Am besten mit Basmatireis. Zusammensetzung: Geschnetzelter Seitan, Szechuangemüse, Sesamöl, Sweet Chili, Gemüsebouillon und Gewürze

GRAND**Geschnetzeltes „Traditionelle“**

Wer kennt es nicht, das Zürcher Geschnetzelte! Sie können dieses Gourmetgericht in der Originalform verwenden oder es mit allerlei Zutaten anreichern. Mit Rösti servieren oder sogar mit Nudeln. Zusammensetzung: Geschnetzelter Seitan, frische Champignons, Rahm, Gemüsebouillon

GRAND**Geschnetzeltes „Bombay“**

Ein Rausch der Sinne! Die Vielfalt der Aromen dieses ausgewogenen Currys wird Sie und Ihre Gäste begeistern. Mit Basmatireis servieren, oder auch mit Linsen! Zusammensetzung: Verschiedene Gewürze, Zwiebeln, Currymischungen, geschnetzelter Seitan

GRAND**Stroganoff de seitan GrandV**

ist geschnetzelter Seitan mit einer raffinierten, aber milden Paprikasauce, die Sie nach Belieben noch pikanter würzen können. Dafür eignen sich weisser Pfeffer, Cayenne-Pfeffer oder Tabasco. Paprika- und Essiggurkenstreifen runden dieses Gericht ab. Schmeckt hervorragend mit Reis, Rösti oder sogar Polenta!

GRAND**Seitan mariné belle jardinière**

ist die erste Kreation unserer neuen Antipasto-Linie. Es bietet Ihnen viele Möglichkeiten im Bereich der Vorspeisen und kalten Gerichte. Perfekt für die kleine Mahlzeit zwischendurch, oder zu Salat. Schmeckt köstlich! Zusammensetzung: Das Gericht besteht aus pikant marinierten Gemüsen wie Sellerie, Zwiebeln, Karotten, Blumenkohl, und gebratenen Seitanwürfeln, verfeinert mit verschiedenen Kräutern wie Basilikum und Thymian.

GRAND**Spezzatino di seitan alla nonna**

„Con tutte le sapor della cucina italiana“, mit Seitanstückchen, einer guten Tomatensauce und viel frischen Kräutern wird dieses Gericht nun neu für Sie produziert. Das Gericht/ Sugo passt wunderbar zu allen Pastasorten. Oder nappieren Sie im kommenden Frühling damit Ihre Spargeln, bestreuen das Ganze mit geriebenem Parmesan und überbacken diese Kreation 12 Minuten im heissen Backofen und schon haben Sie eine Vollwertige Mahlzeit mit dem „Buon gusto della cucina italiana“.



Bestellung an Fondation Franz Weber.

"GrandV" case Postale. 1820 Montreux zurücksenden

oder faxen an: 021 964 57 36

Herr ☐ Frau ☐

Name/Vorname

Adresse, Plz, Ort

Telefon

Datum

Unterschrift

Art.Nr	Artikel	Einheit	Inhalt	Preis CHF	Menge	Total
0001	Terrine "Grandhotel"	1/1	500 g	24.50		
0002	Terrine "Grandhotel"	1/2	250 g	15.80		
0003	"Rillette" Gourmet-Party	Glas	200 g	10.80		
1001	"Traditionnelle" Geschnetzeltes	Glas	200 g	8.70		
1005	"Traditionnelle" Geschnetzeltes	Glas	400 g	13.20		
1002	"Saveur d'Asie" Geschnetzeltes	Glas	200 g	7.90		
1006	"Saveur d'Asie" Geschnetzeltes	Glas	400 g	11.00		
1003	"Célestine Bombay"	Glas	200 g	9.30		
1007	"Célestine Bombay"	Glas	400 g	14.60		
1004	Stroganoff	Glas	200 g	9.60		
1008	Stroganoff	Glas	400 g	14.80		
1010	Seitan belle jardinière	Glas	200 g	8.80		
1009	Seitan belle jardinière	Glas	400 g	13.20		
1011	Spezzatino de Seitan	Glas	200 g	8.50		
1012	Spezzatino de Seitan	Glas	400 g	13.00		
2003	Bio Drehnudeln	Btl.	500 g	5.60		
5001	Pfirsich Chutney Mango Chutney Aprikosen Chutney					
		3 Gläser"	100 g	19.50		
5002	Pfirsich Chutney	Glas	100 g	7.20		
5003	Mango Chutney	Glas	100 g	7.80		
5004	Aprikosen Chutney	Glas	100 g	7.00		
TOTAL						
	zuzüglich Porto und ökologische Verpackung					

Auf den Scheiterhaufen

Wir möchten Herrn Franz Weber und seiner Familie von ganzer Seele danken für ihren Kampf für das Göttliche. Ganz besonders dankbar sind wir Ihnen, dass Sie sich unter anderem gegen die grausamen Stierkämpfe (Feuerstiere) einsetzen. Wie oft muss man im Gespräch mit anderen Menschen feststellen, dass sie diese Folter nicht als solche erkennen und es ver-harmlosen, was uns mit grossem Entsetzen erfüllt. Im Mittelalter kamen Frauen auf den Scheiterhaufen, heute sind es Tiere wie eben die Stiere. Gäbe es nur noch mehr solche Menschen wie die Familie Weber!

S. und M. Falb, 3067 Boll

Alarmstufe 1 Rot

Ich mache mir grosse Sorgen um die Schweiz. Wir haben politisch, wirtschaftlich und religiös ein sehr grosses Problem. Und die Natur !!!

Unser Staat wurde im Jahre 1291 von unseren drei Eidgenossen im Namen des Allmächtigen Gottes gegründet, und unseren Wohlstand heute haben wir IHM zu verdanken. Wie viele danken noch? Wo wird Gott noch geehrt dafür? Ein erbärmlicher Zustand. Der Kontakt mit dem Herrgott, der doch so lebenswichtig ist, wird nicht mehr gepflegt. Ich bin von keiner Sekte oder sonst einer Organisation. Die Angaben, die ich zum Leben brauche, stehen in der Bibel, dem Wort Gottes, und somit bin ich frei von kirchlicher und weltlicher Auslegung. Ich möchte nicht mich und andere ins Unglück stürzen. Wir alle müssen uns ernsthafte Gedanken machen, über Vater, Sohn und heiliger Geist. Umkehren.

Beat Bossart, 6210 Sursee

Goldrichtige Initiative

Sehr geehrter Herr Isenring, im letzten Journal Franz Weber haben Sie sich heftig ablehnend über Webers Fluglärm-Initiative geäussert: "Herr Weber, Ihre "Fluglärm-Initiative" dient nur Ihren ganz eigenen Hotelin-

teressen. Pfui..." Ueber diese Ihre Reaktion konnte ich nur ungläubig den Kopf schütteln. Glauben Sie wirklich, dass nur Webers Giessbach Hotel unter dem Fluglärm leidet? Was ist denn mit den anderen hunderten von Hotels und Ferienwohnungen in der ganzen Gegend von Thun bis zum Grimsel? Was erst mit all jenen, die ständig dort wohnen?

Der grösste Witz aber besteht ausgerechnet darin, dass Webers Giessbach-Hotel Tag und Nacht von mittlerem bis - je nach Wassermenge - gewaltigen "Lärm" umgeben ist, nämlich den Giessbachfällen, die direkt vor dem Hotel runter donnern! Diese haben sogar die Wirkung, dass der Fluglärm oft kaum wahrnehmbar ist. Aber gerade diesen "Lärm" empfindet man gar nicht als solchen sondern viel mehr als Naturgeräusch, an das man sich sehr schnell gewöhnt und dabei sogar ausgezeichnet schlafen kann! Nein, wirklich: Gerade Franz Weber hätte wenig Grund, sich, was die Hotellage betrifft, über den Fluglärm zu beklagen. Bei seiner Initiative geht es um viel, viel mehr: um den Schutz einer ganzen, hoch frequentierten Gegend und einer ganzen, äusserst sensiblen Ferienregion.

Der Zufall wollte es, dass wenige Tage nach der Auslieferung dieses Weber Journals auch die Frühjahres-Ausgabe von FLAB, der Info-Schrift des "Schweizerischen Schutzverbandes gegen Flugemissionen" erschien. Diese lege ich Ihnen bei. Sie können im Leitartikel "Fluglärm in Tourismusregionen" ansehen, wie die Dinge stehen und zwar aufgrund genauer, objektiver Recherchen bei den Gemeindebehörden und den Tourismusbüros des Berner Oberlandes. Diese Pilotstudie müsste Ihnen zu denken geben, denn die Resultate sind glasklar: "Ruhe als wichtigstes Verkaufsargument. Ruhe wird als sehr wichtig eingestuft und ist zentrales Verkaufsargument. Ruhe ist ein Massstab für die Qualität eines Feriengebietes" - Neben dem Strassenlärm ist der Fluglärm der gravierendste Störfaktor. Da aber der Strassenlärm bekanntlich

nur sehr schwer zu reduzieren ist, der Fluglärm aber viel eher, liegt Franz Weber mit seiner Initiative goldrichtig. Weber hat schon viele, völlig uneigennützige Initiativen und Rettungsaktionen erfolgreich durchgezogen. So ist ihm auch mit der Fluglärm-Initiative ein voller Erfolg zu wünschen.

André Manz, 8580 Amriswil

Ein einziger grosser Gedanke

Betr. Leserbrief von Christine Ehrsam, F-Lure „Jahrtausendealtes Wissen“.

Die heutige Wissenschaft hat erkannt, dass die Materie selbst ein "einfühlen-des Bewusstsein" besitzt. Sogar Einstein hat in seinen letzten Jahren den Satz geprägt: „Es sieht immer mehr so aus, als ob das ganze Universum nichts anderes als ein grosser Gedanke ist.“ Dies gilt auch für jedes Individuum als Mikrokosmos des Makrokosmos. Im „Zend Avesta“ (vor 11'000 Jahren) als Basis der Mazdaznan-Philosophie und Lebenswissenschaft hat die heilige Ainyahita durch Gott Mazda die Antwort vom Schöpfer erhalten: "Aus einem winzigen Bruchteil meines Gedankens habe ich alle Welten geschaffen, aber ich blieb getrennt von allen Entwicklungsvorgängen".

Diese ewig wirkende Unendliche Intelligenz, Lichtmacht des Universums, gab den Anstoss für alle Entwicklungsabläufe, angefangen bei der Urmaterie, der Amöbe bis zum Menschen, um von da aus zur vollen Lebensbewusstheit zu gelangen. Alles entstammt daher aus Gottes Schöpfung. Dieses Prinzip hat bereits das Zend Avesta gelehrt: Gott ist das All, das All ist Gott und Gott ist Alles. Im Innersten unseres Herzens ist der Schöpfergedanke, das göttliche Atom, das den Menschen berufen macht, die ewige Ordnung auf unserem Planeten umzusetzen. Das zeigt selbst ein Wassertropfen in seiner Kristallstruktur (auf - 20° eingefroren durch den japanischen Forscher Emoto) durch ein harmonischeres Bild, wenn er mit Mozartmusik oder einem Mantraspruch beeinflusst wird. Ein Wassertropfen aus einer Quelle hat auch sein eigenes Bewusstsein. Er lässt sich

nicht mit einem Braunkohlenwassertropfen vermischen, hingegen mit einem peruanischen Pflanzensaft. Wenn die heutige Wissenschaft von der Materie als einem "empfindsamen Bewusstsein" spricht, wie viel mehr muss bei einem Tier oder Menschen dieses sensible Bewusstsein entwickelt sein! Wie das Beispiel jener Katze zeigt, die den Weg von der Bretagne nach Toulon in 8 - 9 Monaten (900 km Luftlinie) fand, weil sie sich mehr mit der Familie, als mit dem Haus verbunden fühlte. Die Aura und die seelische Ausstrahlung der Familienangehörigen war im Bewusstsein der Katze so stark, dass sie wie ein Magnet für sie wirkte.

Je weitgreifender der Schwingungsraum oder das Strahlungspotential einer Individualität ist, um so bewusster drückt sich die Persönlichkeit aus. (Person kommt von per-sonare = durchtönen / durchschwingen). Wie die Struktur der Kristallisation eines Wassertropfens von der harmonischen Umgebung beeinflusst wird, so ist im gleichen Sinne der Mensch, der verlängerte Arm der Schöpfung, für die Zustände und Entwicklungsvorgänge auf unserem Planeten Erde verantwortlich. Jedermann weiss: Was einer sät, das muss er ernten. Wir kennen doch das alte Sprichwort: Wie man in den Wald hinein ruft, so tönt es zurück. Wir sind uns der Macht des Gedankens zu wenig bewusst. In der Zend Avesta-Lebenswissenschaft galt das Prinzip: Gute Gedanken, gute Worte, gute Taten. Es stellt sich ein lebendiger Bezug zur Schöpfungsordnung ein, wenn wir ein waches Bewusstsein aus unserem Inneren, der inneren Stimme, dem Herzgedanken zulassen. Jeder ist dann achtsamer auf alles, was ihn umgibt und anerkennt dasselbe Lebensrecht in unserem Gegenüber und wird sogar zu dessen Beschützer. Jede Mutter, die während den 9 Monaten Schwangerschaft ihre besten und bewussten Gedanken und Empfindungen auf ihr werdendes Kind überträgt, ist somit Mitgestalterin einer vollkommeneren Generation, die sich vom Herzgedanken leiten lässt. Dem Zend-Volk war klar: Eine Nation ist abhän-

gig vom Entwicklungszustand der Mutter. Von der Hochachtung der Schöpfung hängt alles ab.

Heinz Kihm, 8704 Herrliberg

Unter dem Druck der Baulöwen

Ich bin hier im Sportzentrum ziemlich mitten im Dorf und das bedeutet, dass ich auch mitten im politischen Geschehen bin. In Grindelwald werden im Moment sehr viele neue Häuser gebaut. Vor einigen Wochen wurde hier ein Verein gegen die masslose Ueberbauung gegründet.

Mir selber gefällt diese Bauerei auch gar nicht, weil sehr viele Wohnungen entstehen, die so teuer sind, dass niemand von der Talbevölkerung sich die leisten kann. Da entstehen ganze Serien von chalet-ähnlichen Wohnblöcken. Die vermieteten Wohnungen sind dann manchmal nur einige Wochen pro Jahr bewohnt, und in der ganzen übrigen Zeit sind sie zugesperrt und leer. Die Bautätigkeit ist so stark, dass die einheimischen Gewerbebetriebe schon lange nicht mehr genügen. Die Geschäfte, die an diesen Bauten mitwirken, sind sehr schnell abhängig davon, deshalb verdienen sehr viele Leute im Moment sehr viel Geld mit dieser Bauerei. Die Präsidentin des Vereins musste schon nach zwei Wochen dieses Amt abgeben, weil ihr Ehemann bei einer Firma arbeitet, die auch bei den Neubauten mitverdient. Bei der Vereinsgründung waren auch einige Angestellte der Baufirma anwesend, die am stärksten baut, wie der Grundstückverkäufer, eine Sekretärin und noch Andere, von denen ich weiss, dass sie von der Bauerei profitieren, und da frage ich mich, was diese Leute in diesem Verein suchen. Das alles macht mich sehr besorgt, es sieht so aus, als ob viele Leute, die sich gegen diese Bauerei wehren, jetzt irgendwie unter Druck geraten.

*Arthur Hinderer, 3818 Grindelwald
(Name von der Redaktion geändert)*

Lobenswertes Beispiel Oesterreich

Endlich jemand, der gegen diesen „Ausverkauf unserer Heimat“ etwas konkret unternimmt! Es darf nicht sein, dass wegen ein paar wenigen Schmarotzern (Baufirmen, Landbesitzer) unser Land an Ausländer teuer verkauft wird. Falls dies passiert, werden wir Schweizer Bürger keine Möglichkeit mehr haben, Land oder Eigentum zu erwerben, da die Preise ins Unermessliche steigen werden. Beispiele gibt es ja genug, z.B. Verbier, Genferseeregion oder St. Moritz. Ausserdem wird unsere schöne Schweiz verschandelt. Ein gutes Beispiel kann man aus meiner Sicht in Oesterreich sehen, wo z.B. im Land Tirol kein Eigentum von Ausländern erworben werden kann (nur in Ausnahmefällen).

Es ist vor allem wichtig, dass den Schweizer Bürgern ganz klar aufgezeigt wird, was die Folgen sind, wenn die Aufhebung der Lex Koller in Kraft tritt. In diesem Zusammenhang finde ich, wäre es sehr informativ, wenn man via Medien den Bürgern mitteilt, wer namentlich im Parlament Interesse an einer Aufhebung hat und zustimmen wird. Ausserdem sollte man nachforschen, ob diese Politiker selber an Baufirmen beteiligt sind oder Land in den Zweitwohnsitzregionen besitzen. Ich danke Ihnen schon jetzt für die Lancierung einer solchen Initiative.

*Erich U. Thommen,
4202 Duggingen BL*

Mehr fragwürdig als erfreulich

Betr. Stellungnahme von Rechtsanwalt Schaller zu meinem Beitrag „Ein erfreulicher Bundesgerichtsentscheid?“.

Die Stellungnahme von Herrn Schaller bedarf dringend einer Richtigstellung, denn sie beinhaltet die beinahe grotesk anmutende Behauptung, die fünf zufahrtslosen und nach dem Bundesgerichtsentscheid vor einem ca. 200'000 Franken teuren Scherbenhaufen stehenden Häuser könnten über Vercellis erschlossen werden. In Wahrheit könnten nach dem landesweit gültigen Bundesgerichtsentscheid die fraglichen Häuser ihre drin-

gend benötigte Zufahrt nur erhalten, wenn das meinem Bruder und mir gehörende Scheuergütlein, Linders Matte und das Zuckerli eingezont würden. Mein Bruder und ich würden sich mit allen Mitteln dagegen wehren, was durchaus im Einklang mit Herrn Schallers Zielsetzungen stehen dürfte. Dieses Beispiel zeigt erneut die Fragwürdigkeit des in meinem Artikel hinterfragten Bundesgerichtsentscheids. Ferner erwähnt Herr Schaller den vor ca. 50 Jahren durch Herrn Wilhelm Raaflaub getätigten Landverkauf in einer Art und Weise („Ironie des Schicksals“), dass beim Leser der Eindruck entstehen muss, zwischen dem längst verstorbenen Herrn Wilhelm Raaflaub und mir habe eine verwandtschaftliche Beziehung bestanden, was in keiner Weise der Fall war.

Wilfried Raaflaub, 3780 Gstaad

NEIN

zum Bumerang Kohäsionsfonds!

Das Eidg. Parlament will über die Köpfe des Volkes hinweg weitere finanzielle Versprechungen an die EU machen und diese dem Referendum entziehen. Was daran am allermeisten stört, ist der Automatismus, mit welchem inskünftig hohe Summen an Steuergeldern einfach ins Ausland verschoben werden. Nicht nur für Bulgarien und Rumänien, wo bereits ein weiteres Schweizer Engagement in der Höhe von 350 Millionen Franken budgetiert ist, auch für alle weiteren EU-Beitrittsstaaten müsste die Schweiz bezahlen, automatisch nach dem Gleichbehandlungsprinzip und ohne demokratische Diskussion (Abstimmung).

Unklare Finanzierung!

Bundesrätlicherseits wird die Behauptung in die Welt gesetzt, der Steuerzahler würde in keiner Weise mehr belastet. Dies zu glauben wäre naiv! Wenn nur der Teil des Ertrages aus der Zinsbesteuerung ausländischer Guthaben, welcher der Schweiz für ihre administrative Mehrarbeit zusteht (1 Viertel des Steuerertrages ca. 45-60 Mio. Fr.

jährlich) zugunsten der Kohäsions-Milliarde eingesetzt würde, so erhielte die Schweiz gewissermassen keine Entschädigung.... Wie ausländische Anleger auf stetig steigende Zinsbesteuerungs-Sätze ihres Guthabens in der Schweiz reagieren werden, ist zwar offen, jedoch zu erahnen. Die ursprünglich prognostizierten Zinseinnahmen ausländischer Anleger könnten durch Rückzüge empfindlich sinken.

Zahlen heisst Schuldbekennnis

Wenn die EU merkt, dass die Schweiz bereitwillig zahlt, sinken erstens Ansehen und Respekt; beides benötigt unser Land jedoch dringend, und zweitens werden von der EU wieder erneut Versuche der Einmischung in unsere innerstaatlichen Angelegenheiten erfolgen. Man denke an unsere kantonale Steuerhoh- und Freiheit, welche immer wieder in arroganter Weise attackiert wird.

Wie im 13. Jahrhundert

Die Situation erinnert an die Zeit des 13. Jahrhunderts, als sich im Jahre 1231 die Urner von den Habsburgischen Vögten unter Graf Rudolf durch selbstaufgelegte hohe Steuern von der Knechtschaft loskaufen wollten, mit dem Resultat, dass der zuvor versprochene Freiheitsbrief wenig später keine Rechtsgültigkeit mehr erlangte...

Unbegründete Angst

Bereits seit Jahren exportieren geschäftstüchtige Schweizer Firmen ihre Produkte auch nach Osteuropa und schaffen dort sowohl Arbeitsplätze als auch "know how". Sanktionen gegen die Schweiz müssten alle 25 EU-Staaten einstimmig beschliessen, was jedoch sehr sehr unwahrscheinlich ist.

Deshalb ein klares NEIN ZUR KOHAESIONS- MILLIARDE am 26. NOV. 2006!

*Marcus Stoercklé jun., 4052 Basel
E-Mail: mbstoerckle@tiscali.ch*

Zwei Sonnen und ein Wein

I was born in Lausanne in 1965 and I can remember as a kid that my parents were talking about "an other idea of this lunatic Franz Weber". After living many years in USA, I am back in Zurich with my family and this week on my way to work, I heard the RSR feuilleton about the work of Franz Weber and discovered an extraordinary person. His story to save the Lavaux brought tears to my eyes. To hear so much passion in his voice, 30 years later. I was touched to hear him talking so beautifully about this region that I love so much and brings so much joy in my heart when I go visit my family over there. Its two suns and its wine, better than the french of course... I just wanted to send my recognition to Mr. Weber and I know now that my 3 kids will be greatful too, in a few years, to see this part of the world like I saw it when I was a kid. Merci, Monsieur Weber!

(Uebersetzung: Ich bin 1965 in Lausanne geboren und erinnere mich noch gut, als Kind, dass meine Eltern von einer „neuen Idee dieses verrückten Franz Weber“ sprachen. Nach langen Jahren in den USA bin ich heute zurück in Zürich mit meiner Familie, und diese Woche auf der Fahrt zur Arbeit hörte ich das RSR-Feuilleton über das Werk von Franz Weber und entdeckte einen ausserordentlichen Menschen. Seine Geschichte von der Rettung des Lavaux trieb mir die Tränen in die Augen. So viel Inbrunst in seiner Stimme zu hören, noch nach 30 Jahren! Ich war tief berührt, als er so wunderbar über diese Gegend sprach, die ich so liebe und die mein Herz mit so viel Freude erfüllt, wenn ich meine Eltern dort besuche. Ihre zwei Sonnen und ihr Wein, besser natürlich als der französische... Ich wollte Herrn Weber einfach meinen Dank schicken. Heute weiss ich, dass in ein paar Jahren meine Kinder ebenso dankbar sein werden, dieses Stückchen Welt noch so zu sehen, wie ich es sah, als ich ein Kind war. (Merci, Monsieur Weber!)

Marc Ducommun, 8000 Zürich

Robbenmassaker

Eklatanter Erfolg der Fondation Franz Weber in Strassburg

Franz Webers Schachzug, ein führendes Mitglied des Europaparlaments als Augenzeuge an die Robbenjagd vom vergangenen Frühling 2006 einzuladen, hat sich mehr als gelohnt.

Die von seiner Tochter Vera geleitete Expedition der Stiftung (FFW) nach Neufundland, an welcher der eingeladene Parlamentarier – Carl Schlyter, Vizepräsident der Intergroupe for Animal Welfare (Intergruppe für Schutz und Erhaltung der Tiere) – als Beobachter teilnahm und die von fanatischen Jägern mehrmals tätlich angegriffen wurde, hat dem Vertreter des Europaparlaments über die brutale Realität der kanadischen Robbenjagd die Augen geöffnet. Sofort nach seiner Rückkehr unterbreitete Schlyter seinen Parlamentskollegen zur Unterzeichnung eine schriftliche Erklärung mit der Forderung, die Einfuhr sämtlicher Robbenerzeugnisse in die EU zu verbieten.

An die 400 Parlamentarier haben die Erklärung unterschrieben, das sind 34 Stimmen über der absoluten Mehrheit.

Die von der breiten Öffentlichkeit ersehnte Schliessung des europäischen Marktes für Produkte aus der kanadischen Robbenjagd wird daher mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit noch rechtzeitig vor den nächsten geplanten Massakern verhängt werden. Wie 1983, als die EU nach der weltweiten Kampagne der FFW die Einfuhr von Robbenba-

byfellen stoppte, was zur Einstellung der industriellen Jagd während 12 Jahren führte, kann der Erfolg der schriftlichen Erklärung zum zweiten Mal das Ende der industriellen Robbenjagd bedeuten.

Unnötig zu sagen, dass die FFW die Geschehnisse mit grösster Wachsamkeit verfolgt und den Kampf gegen die Robbenmassaker mit aller Wucht weiterführt.

FONDATION FRANZ WEBER



2004 **EUROPÄISCHES PARLAMENT** 2009

15.5.2006 0038/2006

SCHRIFTLICHE ERKLÄRUNG

eingereicht gemäß Artikel 116 der Geschäftsordnung

von Carl Schlyter, Paulo Casaca, Karl-Heinz Florenz, Mojca Drar Murko und Caroline Lucas

zum Verbot von Robbenprodukten in der Europäischen Union

Fristablauf: 15.9.2006**0038/2006 - Schriftliche Erklärung zum Verbot
von Robbenprodukten in der Europäischen Union**

Das Europäische Parlament,

- gestützt auf Artikel 116 seiner Geschäftsordnung,
- A. in der Erwägung, dass in den letzten vier Jahren im Nordwestatlantik mehr als anderthalb Millionen Jungtiere von Sattelrobben abgeschlachtet wurden, wobei die allermeisten dieser Tiere noch nicht einmal drei Monate alt waren,
- B. in der Erwägung, dass zum letzten Mal in den 1950er und 1960er Jahren so viele Robben pro Jahr abgeschlachtet wurden wie heute und dass die Robbenbestände um zwei Drittel zurückgegangen sind,
- C. in der Erwägung, dass die Robbenfänger im Durchschnitt noch nicht einmal 5 % ihres Einkommens aus dem Robbenfang beziehen, der ihnen zudem nur wenige Tage Arbeit im Jahr bietet,
- D. in der Erwägung, dass eine internationale Tierärztesgruppe zu dem Schluss gelangt ist, dass 42 % der von ihnen untersuchten abgeschlachteten Robben womöglich das Fell abgezogen wurde, als sie bei vollem Bewusstsein waren,
- E. in der Erwägung, dass die Einfuhr der Felle von Jungtieren der Sattelrobben (whitecoats) und Mützenrobben (bluebacks) und von Waren aus diesen Pelzfellen in der EWG 1983 untersagt wurde (Richtlinie 83/129/EWG), warten die Robbenfänger jetzt einige Tage ab, bis das Fell der Jungtiere von weiss zu weiss-grau gefleckt wechselt, danach werden Erzeugnisse von diesen Tieren weiterhin in die Europäische Union eingeführt,
- F. in der Erwägung, dass mehrere Mitgliedstaaten der EU (Belgien, Luxemburg und Italien) bereits Schritte unternommen haben, um den Handel mit Robbenprodukten unter Verbot zu stellen, und andere (Vereinigtes Königreich und Niederlande) Schritte in Erwägung ziehen,
- G. in der Erwägung, dass in den USA, Mexiko und Kroatien der Handel mit Robbenprodukten verboten wurde,
- H. in der Erwägung, dass der Europarat derzeit über den Antrag berät, die Einfuhr und Verwendung von Robben und Robbenteilen unter Verbot zu stellen,
- 1. ersucht die Europäische Kommission, unverzüglich den Entwurf einer Verordnung zu erarbeiten, in der die Ein- und Ausfuhr und der Verkauf sämtlicher Produkte aus Sattel- und Mützenrobben untersagt werden;
- 2. diese Verordnung sollte nicht für Waren gelten, die von der von den Inuits ausgeübten traditionellen Robbenjagd herrühren, die jedoch nur 3 % des derzeitigen Jagdumfangs ausmacht;
- 3. beauftragt seinen Präsidenten, diese Erklärung mit den Namen der Unterzeichner dem Rat und der Kommission zu übermitteln.

Herbsttag im Giessbach

Eine romantische Fahrt an den Brienzersee

Gerne erwarten wir Sie im Grandhotel Giessbach zu einer Übernachtung in einem unserer liebevoll eingerichteten Zimmer. Eine Flasche Champagner aus unserem exklusiven Weinkeller steht zu Ihrer Begrüssung bereit.

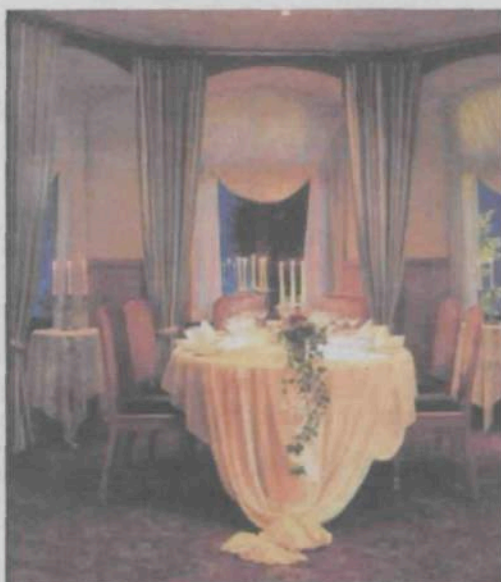
Am Abend geniessen Sie angenehme Stunden in unserem stimmungsvollen Gourmet-Restaurant Chez Florent (14 Punkte GaultMillau) bei einem 4 Gang Degustationsmenu.

Zimmerkategorien:

- 1 Nacht im Doppelzimmer Nostalgie zur Waldseite Sfr. 200.-- pro Person
- 1 Nacht im Doppelzimmer Romantik Sfr. 250.-- pro Person
- 1 Nacht im Doppelzimmer Bellevue Sfr. 300.-- pro Person
- 1 Nacht in der Turmsuite Sfr. 350.-- pro Person
- 1 Nacht im Einzelzimmer Romantik Sfr. 250.--

Preis pro Person für: 1 Übernachtung, Champagner, Gourmet-Menu, Frühstücksbuffet, Geschenk zur Abreise, Service, Taxen und Mehrwertsteuer)

Anreise: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag



Grandhotel Giessbach

3855 Brienz

Tel. +41 (0)33 952 25 25 Fax +41 (0)33 952 25 30

grandhotel@giessbach.ch www.giessbach.ch